

Mündener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden

gedruckte Zeitung

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Herausgabe der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut Anzeigenpreisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigen gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenfrist am Vordruck 6 Uhr.

Nr. 255

Montag, den 28. Oktober 1940

Jahrgang 1940

Leichte und schwere Verbände griffen an

Unerlöschliche Reserven

Explosionen in einer chemischen Fabrik in Birmingham / Treffer auf die „Empire of Britain“

Pausenlose Nachtangriffe

Berlin, 27. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere leichten und schweren Kampfliegerverbände setzten am gestrigen Tage und zum Teil unter Begleitflug von Jagern ihre Angriffe auf London und andere Orte in Süd- und Mittelengland fort. Trotz stellenweise harter Jagd- und Flakabwehr gelang es, fruchtbringende Ziele erfolgreich mit Bomben zu belegen. Besonders heftige Explosionen konnten in einer chemischen Fabrik in Birmingham beobachtet werden.

Die bereits bekanntgegeben, erhielt 100 Kilometer westlich von Irland das 42.000 TON große britische Transportschiff „Empire of Britain“ einen so schweren Bombentreffer, daß es in Brand geriet und die Besatzung in die Boote gehen mußte.

In der Nacht führten unsere Kampfliegerverbände in pausenlosen Einfällen ihre Angriffe auf die britische Hauptstadt weiter. Zahlreiche Bomben wurden ferner auf Industrieanlagen in Birmingham und Coventry sowie auf den Hafen von Liverpool abgeworfen. Schwere Kampfliegerverbände belegten wieder britische Flugplätze in Nordengland in fünf getrennten Tieflangriffen mit Bomben und leichten Raketen und Unterflurminen in Brand.

Feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht zum 27. Oktober in Deutschland ein und versuchten, Städte und Industrieanlagen in Nord- und Mitteldeutschland anzugreifen. In einer Stelle wurde ein Treffer in eine Fabrik erzielt, bei dem ein Arbeiter getötet und Gebäudeschaden verursacht wurde. Ein feindliches Flugzeug warf auch auf die Reichshauptstadt Bomben, die hier, wie in anderen großen Städten, nur Wohnhäuser beschädigten. In Belgien wurden mehrere Militärpersonen durch Sprengbomben getötet und verletzt sowie mehrere Wohnhäuser zerstört.

Der Gegner verlor gestern neun Flugzeuge. Vier deutsche Flugzeuge wurden vernichtet.

Am Samstag gab das O.K.W. folgenden Bericht heraus:

Leichte Kampfliegerverbände des Generalfeldmarschalls Kesselring griffen während des ganzen Tages die britische Hauptstadt und wichtige Ziele in Südengland mit Bomben an. Zahlreiche Treffer konnten auf Industrieanlagen und in Fabriken des Versorgungsbereiches östwärts Battersea-Park und anderen Teilen Londons erzielt werden.

In der Ostküste Englands wurden zwei Seileucht aus der Luft angegriffen und zerstört. Ein Handelsdampfer erhielt einen Volltreffer, mit seinem Totalverlust ist zu rechnen. Im Schuss der Dunkelheit näherte sich ein anderer feindlicher Flugzeug dicht unter der englischen Küste der Straße von Dover; er wurde von Marineartillerie und schwerer Heeresartillerie unter wirksamem Feuer genommen. Auch dieser Flugzeug wurde zerstört. Ein Teil der Schiffe flüchtete in den Hafen von Dover, wo er erneut von unseren schweren Batterien getroffen wurde.

In der Nacht griffen schwere Kampflieger im vollen Einsatz London, Liverpool, Birmingham sowie Anlagen an der britischen West- und Südküste und Flugplätze in Mittelengland mit gutem Erfolg an.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang. Feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht zum 26. Oktober in das Reichsgebiet ein und warfen an verschiedenen Stellen Bomben, die jedoch fast alle in freies Gelände fielen; nur an einer Stelle entstand ein Dachstuhlbrand.

Im Laufe der gestrigen Luftkämpfe schossen unsere Jagdflugzeuge 17 feindliche Jäger ab. Dabei errang Oberleutnant Mölbers seinen 52. und 53. Luftsieg. Neun eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

In den frühen Morgenstunden des 26. 10. griff ein der englischen Ostküste ein deutsches Kampfliegerverbände überland einen britischen Zerstörer an. Etwas nach dem Angriff wurde auf dem Zerstörer ein Feuer ausgedeckt. Der Zerstörer stellte daraufhin sein Abwehrfeuer sofort ein und drehte mit schwerer Kavarie auf die Küste zu ab. Er wurde in sinkendem Zustande beobachtet.

In dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit vom Sonntagmorgen wird bei aller „Bescheidenheit“ den sich diese Behörden in ihren Meldungen über die Tätigkeit der deutschen Flieger beiseite, immerhin eingestanden, daß „die feindliche Tätigkeit über dem Lande sehr ausgebreitet“ war. Die Hauptkräfte des Feindes seien gegen London und die Midlands eingesetzt worden. Der Angriff habe kurz nach Anbruch der Nacht begonnen. Im Londoner Gebiet seien „Häuser und Buben“ Beschädigungen zugefügt worden. Auch seien „einige Brände“ entstanden, die jedoch, so heißt man sich zu beruhigen, schnell gelöscht oder unter Kontrolle gebracht worden seien.

Ein intensiver Angriff, so heißt es in dem amtlichen englischen Bericht weiter, wurde auf eine Stadt in den Midlands ausgeführt, wo eine große Anzahl Brandbomben abgeworfen wurde. Die Feuerwehre begab sich unverzüglich zu den Bränden, von denen einige ausgebeugt waren. Sie sind „sehr schnell“ unter Kontrolle gebracht worden. Auch auf andere Orte Südostenglands wurden Angriffe durchgeführt. Außerdem wurden noch Einzelangriffe gemacht, aber „nach den bisher vorliegenden Meldungen waren die Schäden nicht sehr ausgebeugt“, berichtet das Ministerium, woraus man erkennen kann, daß die hohen amtlischen Stellen in London nur deshalb so unvollständig unterrichtet sind, weil die Meldungen bei Verlusten so unerhört langsam einlaufen. Offiziell liest man dort wenigstens fleißig den O.K.W.-Bericht, aus dem alle wünschenswerten Einzelheiten vom Kriegsschauplatz spätestens einen Tag nach dem Ereignis zu erfahren sind.

Weiter machen die hohen englischen Behörden von dem wenigen, das sie wissen, noch nicht einmal Gebrauch, so daß die britische Admiralität es zum Beispiel, wie aus New York gemeldet wird, ausdrücklich abgelehnt hat, zu den Berichten über das Schicksal des 42.000 TON großen britischen Transportschiffes „Empire of Britain“ Stellung zu nehmen, das bekanntlich einen so schweren Bombentreffer erhielt, daß es in Brand geriet.

Flugzeugfabrik in China zerstört

Fortgang der japanischen Operationen an allen Fronten

Tokio, 27. Okt. Berichte vom chinesischen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß die Operationen der Japaner an den verschiedenen Fronten planmäßig fortgeschritten. So bombardierten japanische Marineflieger eine östlich der burmesischen Stadt Wamoi unweit der Grenze auf chinesischem Boden gelegene Flugzeugfabrik. Das Unternehmen, das als eins der größten chinesischen Flugzeugwerke bezeichnet wird, wurde durch mehrere Volltreffer vollkommen zerstört. Bei einem Bombenangriff auf militärische Ziele in der Provinz Szechuan wurden, wie das Oberkommando der japanischen Flotte in Mittelchina bekanntgibt, zehn Tschungking-Flugzeuge von japanischen Fliegern abgeschossen. Ferner werden weitere Bombenangriffe auf die Burma-Straße sowie ein neuer Luftangriff auf Tschungking und die Einnahme der Stadt Schaoing in der Provinz Tschinghaigemeinde, die die Chinesen bisher noch halten konnten.

Die japanische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung zahlreiche Meldungen über verstärkte militärische Aktionen an den verschiedenen Frontabschnitten in China. In Kommentaren zu diesen Berichten unterstreichen die Blätter, daß mit diesen Aktionen England und Amerika auf ihre japanfeindlichen Maßnahmen eine klare Antwort erteilt werde. „Tschungking Schogio Schimpo“ stellt in diesem Zusammenhang fest, daß Regierung und Militär damit die Erwartungen erfüllen, die das japanische Volk hege. Wie groß müsse jetzt schon die Verlegenheit in Asien sein, nachdem die Dornung der Burma-Straße als nachster diplomatischer Erfolg verbündet wurde. „Jomuri Schimbun“ weist darauf hin, daß die erfolgreichen Bombenangriffe auf die Burma-Straße und die Zerstörung der wichtigsten Brücken schwere Schläge für Tschungking seien, daß aber die psychologische Wirkung dieser Aktion auf England kaum zu ermessen sei. Durch diese Erfolge werde Englands feindliches Verhalten Japan gegenüber unwirksam und alle anglo-amerikanischen Maßnahmen erwiesen sich als Fumerei.

Zusammenhang fest, daß Regierung und Militär damit die Erwartungen erfüllen, die das japanische Volk hege. Wie groß müsse jetzt schon die Verlegenheit in Asien sein, nachdem die Dornung der Burma-Straße als nachster diplomatischer Erfolg verbündet wurde. „Jomuri Schimbun“ weist darauf hin, daß die erfolgreichen Bombenangriffe auf die Burma-Straße und die Zerstörung der wichtigsten Brücken schwere Schläge für Tschungking seien, daß aber die psychologische Wirkung dieser Aktion auf England kaum zu ermessen sei. Durch diese Erfolge werde Englands feindliches Verhalten Japan gegenüber unwirksam und alle anglo-amerikanischen Maßnahmen erwiesen sich als Fumerei.

Burma-Straße unbenutzbar

Beide Brücken über den Mefong zerstört

Tokio, 27. Okt. Wie die Presse meldet, machten japanische Luftkräfte einen Angriff über die große Brücke über den Mefong-Fluß, südwestlich Tai. Die Chinesen hatten dort schon vor längerer Zeit eine zweite Brücke als Übergangsbauwerk, das das Tal mehrere tausend Fuß tief ist und sich hier eine der meist gefährdeten Stellen der Burma-Straße befindet. Vor einigen Tagen wurde die alte Brücke durch Bombenangriffe zerstört, worauf die Chinesen dort eine starke Luftabwehr schufen. Jetzt wurde bei einem über einhundert Bombenangriff auch die zweite Brücke durch Bomben schwersten Kalibers völlig zerstört. Obwohl die Chinesen dort bereits Brückenmaterial und Ingenieure bereitgestellt haben, dürfte die Wiederherstellung der Brücke mindestens einige Monate beanspruchen, wodurch die Burma-Straße für lange Zeit unbenutzbar geworden ist.

In der Zerstörung der beiden Brücken über den Mefong erklärte am Samstag ein Sprecher der japanischen Wehrmacht vor Pressevertretern, es werde mindestens sechs Monate dauern, bis die zerstörten Brücken hergestellt seien. Die Arbeit in dem gebirgigen, tiefgelegenen Flußbett sei äußerst schwierig. Selbst wenn die Chinesen verstanden, das Kriegsmaterial auf andere Weise über den Fluß zu bringen, dann sei dies nur bei einem Teil möglich, da der äußerst reißende Strom den Transport großer oder schwerer Frachten nicht zulasse. Außerdem werde die japanische Luftwaffe weiterhin ausgebeutete Bombenangriffe auf die Burma-Straße durchführen. Es habe fest, daß durch die letzten Bombenangriffe Tschungking von den Lieferungen auf der lebenswichtigen Burma-Straße abgeschnitten sei.

Das britische Schiffsverkehrsministerium gab bekannt, daß in den ersten sechs Monaten des Krieges in der Handels- und Fischereiflotte 925 Besatzungsmitglieder durch feindliche Aktionen ihr Leben einbüßten.

Die deutsche Führung hat in den kriegsreichen Feldzügen von Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich den Beweis erbracht, daß sie die Luftwaffe als entscheidendes Kriegsmittel einzusetzen weiß. Nachdem die deutsche Luftwaffe in den englischen und englischfreundlichen Auslandsblättern bereits dreimal — in Polen, Standarten und im Westen — vernichtet wurde, klammern sich die verzweifelte Illusionisten an der Thematik an die Hoffnung, daß nun beim vierten Einfall ihre Kraft erlahmen werde. Die ungeheuren Reserven der deutschen Luftwaffe an Mann und Material bürgen dafür, daß die Rechnung an der Thematik falsch ist. Die Unerlöschlichkeit dieser Reserven ist in einer langjährigen Planung und Vorarbeit sowie in der Auswertung der Erfahrungen des kriegsreichen Krieges begründet. All dieses sind Gründe, die auf der Gegenseite wahrhaftig nicht vorliegen und auch nicht nachkonstruiert werden können.

Ueber die Menschenreserven des englischen Empire macht man sich vielfach falsche Vorstellungen. Das Mutterland zählt 45, Kanada 10, Australien-Neuseeland 7 und Südafrika 2 Millionen Weiße, insgesamt 68 Millionen. Wenn auch manche Krieger aus Übersee in England dienen, sind umgekehrt hochqualifizierte Kräfte des Mutterlandes für Kriegszwecke und Wirtschaftszwecke in Übersee gesammelt und unter italienischer Bundesgenossenschaft im Mittelmeer und in Afrika starke englische Kräfte bindet. Man kann daher ruhig annehmen, daß sich die Hilfskräfte der Dominions und Kolonien ausgleichen mit den Kräften, die England dafür unterhalten muß, damit sein Weltreich nicht zusammenbricht. Es stehen England also auf der Insel nur die Kräfte von etwa 45 Millionen Menschen zur Verfügung, gegen etwa 85 Millionen in Deutschland. Das ergibt eine reine zahlenmäßige Überlegenheit Deutschlands von 2:1.

Darüber hinaus hat Deutschland durch die Organisation der Hitler-Jugend mit ihren Fliegergruppen, durch die Wehrdienstpflicht der Luftfahrtindustrie und des Reichsluftfahrtministeriums sowie durch das R.L.F. die gesamte fliegerische Bevölkerung erfasst und seit Jahren vorgebildet. Der deutsche Nachwuchs ist somit systematisch vorbereitet und bringt Kenntnisse mit, die den Rekruten in England oder Amerika völlig fehlen, da keines dieser Länder über ähnliche Einrichtungen verfügt und diese sich auch nicht improvisieren lassen. Deutschland konnte es sich auch seit dem Krieg leisten, die Auszubildenden seines fliegenden Personals zu verlängern und zu vertiefen, da die Verluste minimal geblieben sind.

Das gleiche gilt für den Nachschub an Material. Zunächst die Rohstofffrage: Für den Flugzeug- und Motorenbau braucht man Eisen, Aluminium, Chrom, Kupfer, Nickel und Wolfram, alles Rohstoffe, die Deutschland heute in genügendem Maße erhält. Die Rohstofffrage ist für Deutschland heute völlig gelöst. Dagegen muß England nicht nur die genannten Metalle aus Übersee heranziehen, sondern leidet auch schon bedenklichen Mangel an Eisen.

Die Flugzeugindustrie ist in Deutschland durch jahrelange Vorkarbeit derart organisiert, daß jedes Flugzeug und jedes Ersatzteil in jedem beliebigen Werk erzeugt werden kann. Demgegenüber ist es in England dank der privatkapitalistischen Auffassung im Frieden nicht möglich gewesen — und auch gar nicht versucht worden — etwa den Serienbau von Schiffen auch bei Konstruktionsarbeiten herzustellen zu lassen.

Wenn Amerika jetzt versucht, die Typisierung seiner Luftwaffe mit der englischen auszugleichen, so sind das Maßnahmen, die viele Jahre brauchen, ehe sie sich auswirken, und die für diesen Krieg bestimmt zu spät kommen. Diese Jahre hat Deutschland bereits hinter sich, und diesen Vorkrieg kann ihm niemand nehmen! Nur am Rande sei erwähnt, daß England im Gegensatz zu Deutschland in seiner nach

Fortführung des Vierjahresplanes

Anpassung an die besonderen Forderungen des Krieges

Berlin, 27. Okt. Auf dem Reichsparteitag der Ehre im Jahre 1936 verkündete der Führer den Vierjahresplan, dessen Durchführung er mit der Verordnung vom 18. Oktober 1936 dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring übertrug. Nachdem jetzt die feierlich gefestigte Zeit abgelaufen ist, hat der Führer durch Erlass vom 18. Oktober 1940 Reichsmarschall Göring mit der Fortführung des Vierjahresplanes für die Dauer von weiteren vier Jahren beauftragt mit der besonderen Weisung, den Plan den Forderungen des Krieges anzupassen. Die ihm durch die Verordnung vom 18. Oktober 1936 gegebenen Vollmachten hat der Führer dem Reichsmarschall weiterhin zur Verfügung gestellt.

Gleichzeitig hat der Führer das nachstehende Schreiben an den Reichsmarschall gerichtet: „Ich, Adolf Hitler, den 18. Oktober 1940. Mein lieber Reichsmarschall! Vor vier Jahren übertrug ich Ihnen die Durchführung des Vierjahresplanes, den ich auf dem Parteitag der Ehre verkündet habe. Nachdem Sie diesem Auftrag die Ihnen eigene Tatkraft gewidmet und ihn zu großem Er-

folg geführt haben, ist es jetzt Ihre Aufgabe als Beauftragter für den zweiten Vierjahresplan, das begonnene Werk weiterzuführen und es besonders den Forderungen des Krieges anzupassen. Alle die Ihnen feierlich gegebenen Vollmachten stehen Ihnen dafür auch weiterhin zur Verfügung.“

Ihr (gez.) Adolf Hitler.

Das Buch als geistige Waffe

Dr. Goebbels zu den Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum

Berlin, 27. Okt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat aus Anlaß der Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum folgenden Aufruf erlassen: Im Kampf unseres Volkes um sein Lebensrecht ist das Buch zu einer wichtigen Waffe gegen die Mächte der Ausbeutung und zu einem Werkzeug am Aufbau des Reiches geworden.

Möge das deutsche Volk aus den Büchern der Zeit immer von neuem Glauben und Kraft schöpfen zur Erfüllung seiner großen Aufgaben in Gegenwart und Zukunft. (gez.) Dr. Goebbels.

Oberleutnant Mölbers

Wegen besonderer Tapferkeit und seiner großen Verdienste um die Schlagkraft der deutschen Jagdflieger

Berlin, 27. Okt. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring den Generalmajor Kommodore Major Mölbers anlässlich seines 50. Lufttages wegen besonderer Tapferkeit und wegen seiner großen Verdienste um die Schlagkraft der deutschen Jagdflieger vorzugewogen zum Oberleutnant befördert. Oberleutnant Mölbers erzielte am Freitag seinen 52. und 53. Luftsieg.

Der Duce hat den Außenhandelsminister Riccardi empfangen, der ihm über seine Besprechungen mit Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Funk berichtete.

Ein britisches Bombenflugzeug, das über die norwegische Küste bei Danagrud einflog, wurde von deutschen Jagern eingeholt und außerhalb Roms abgeschossen.

Tatsachen gegen Illusionen

Englands Berechnungen auf Trugschlüssen aufgebaut

Dr. Goebbels sprach in Wien

Wien, 27. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonntagabend in Wien im Rahmen einer Großkundgebung der NSDAP. Die als Abschluss einer Versammlungswelle des Hauses Wien im großen Konzerthaus stattfand. Zur gleichen Zeit fanden in allen Kreisen des Hauses Wien Barabellensammlungen statt, die ebenso wie die Großkundgebung einen gewaltigen Aufbruch der Volksgenossen zu verzeichnen hatten.

In der Rede gab er den Zehntausenden einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage. Immer wieder von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen, stellte er der englischen Illusionskampagne Tatsachen gegenüber und begründete aus ihnen im einzelnen die Gewissheit des deutschen Sieges. Front und Heimat vereint seien fest entschlossen, den unausgeglichenen Kampf nicht anders zu beenden als mit dem Siege.

Im Ausland freilich habe man auch heute noch die wahren Hintergründe dieses Krieges keineswegs überall verstanden. Dort ziehe man vielfach Schablonenhaft Parallelen mit dem Weltkrieg, und man nähere dort die Hoffnung, daß Deutschland sich heute wie damals schließlich "totgesagt" werde.

Man überlese dabei aber vollständig, wie verfallen gegen damals die Lage in Wirklichkeit sei. Denn heute führe Deutschland zusammen mit Italien bereits den größten Teil Europas. Grenzschuttpolitik sei es völlig gesichert, von dieser Seite aus sei Deutschland überhaupt nicht mehr angreifbar, seine Vorräte erlaubten ihm, den Krieg erfolgreich durchzuführen. Auch wirtschaftlich könne man Deutschland nichts mehr anhaben, alle nötigen Rohstoffe würden ihm in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.

Dazu hätten wir einen wahren Ueberfluß an Waffen und Munition. Wir seien auch keineswegs in diesem Kampf auf uns allein angewiesen. Rührige Bundesgenossen würden uns treu zur Seite. Frankreich, das sich diesen Erkenntnissen verschließen wollte, habe seinen Irrtum bereits bezahen müssen. England sei damit sein letzter Bestlandbegegnung aus der Hand geschlagen.

In Deutschland wisse man, warum es in diesem Kampfe gebe. Die Engländer hätten verstanden, unsere überlegene geistige Kriegsführung in ihre Berechnung einzufügen. So hätten sie den größten Fehler begangen, den man in einem Kriege überhaupt begehen könne: Sie haben uns für viel schwächer gehalten als wir sind, sie glaubten, es noch mit dem Deutschland von 1918 zu tun zu haben, ja, sie sind so völlig falsch über das neue Deutschland unterrichtet gewesen, daß sie den Krieg gegen uns in der Gewissheit vom Jahre tragen, in Deutschland werde in wenigen Tagen eine Revolution ausbrechen.

Inzwischen sei freilich auch bei ihnen die Erkenntnis durchgedrungen, daß sie ihre Berechnungen auf einem furchtbaren Trugschlus aufgebaut hätten, und auch sie seien zu der Einsicht gekommen, daß es einen zweiten 2. November 1918 in Deutschland niemals geben werde.

Der Führer, Dr. Goebbels, wolle die deutsche Jugend, so fuhr Dr. Goebbels fort, sollte in diesem Kriege angegriffen werden. Aber heute schänden alle deutschen Stämme zu ihrer Verteidigung bereit. Sie wissen, warum es gebe: um den Lebensraum von 90 Millionen Deutschen.

Noch einmal rief Dr. Goebbels dann den bisherigen Verlauf des Krieges in das Gedächtnis seiner Zuhörer zurück. Wenn der Gegner noch im September 1939 allen Entschluß mit einer deutschen Revolution gerechnet habe, so sei das überhaupt nur verständlich, weil sich London in der Hauptstadt von jüdischen Emigranten aus Deutschland habe beraten lassen.

Am Ende aber, nach dem glorieichen Siege, habe eine neue Reichstagsrede des Führers noch ein allerletztes Mal die Chance eines ehrlichen anständigen Ausgleiches geboten. Englands Plutokratie habe auch diesmal wieder abgelehnt, und so bleibe England nun als letzter Gegner.

Der jeder Vernunft habe London verurteilt, die nun- und wachsende Blodade zu verschärfen, englische Flieger bombardierten in nächtlichen Angriffen die Wohnviertel deutscher Arbeiter. Aber auch diesmal hätten die Engländer sich

privatkapitalistischer Profitmethode geführten Industrie viel zuviel Flugzeugmuster hergestellt.

In Deutschland aber fliege der jüngste Schüler mit der gleichen Maschine, die er später durch Monate im Kampf benutzte. Es stehen ihm darüber hinaus in der Welt unerreichten optischen Zielgeräte und technischen Navigationsgeräte zur Verfügung, die vom Gegner als einzigartig beurteilt werden. Auch diese Geräte sind standardisiert. Die Arbeiter, die die Flugzeuggeräte herstellen, haben die gleiche systematische Schulung seit Jahren erfahren und haben in allen Fabriken die gleichen standardisierten Muster. Dieser Vorprung — der nur durch eine autoritäre Staatsführung im Verein mit einer Gemeinschaft durchgeführt werden kann, bei der Unternehmer und Arbeiter, Techniker und Soldaten im gleichen Geiste für das Gemeinwohl seit Jahren erzogen und geschult sind — ist der Garant für die unerschöpflichen Reserven der deutschen Luftwaffe.

Kraften wir nochmals zusammen: Eine nahezu doppelte Ueberlegenheit der Bevölkerung auf deutscher Seite, dazu ein seit Jahren besser ausgerüstetes und ausgebildetes Personal, völlig unbedingte Rohstoffnachfrage in beliebigen Mengen, eine einheitlich geführte, über das ganze Land verteilte und aufeinander abgestimmte Industrie, Techniker und Arbeiter, die seit Jahren auf das gleiche Ziel und die gleichen Methoden ausgerichtet wurden, ein Nachdruck auf Flugzeugfabrikationen und Flugzeugwartungspersonal, der in einem Maße zunimmt, daß erst jetzt und nur in Ausnahmefällen Soldaten gegen England fliegen, die erst im Laufe in der Luftwaffe eingetrennt sind. Diese Gesamtlage ist die Gewähr dafür, daß die Sammelkräfte der deutschen Luftwaffe gegen England so über so keinen militärischen Organismus ins Herz treffen werden. Unbegrenzt aber sind die Reserven an Mann und Material, die Deutschlands Luftwaffe zur Verfügung stehen, dank dem Vorprung an Jahren, den niemand in der Welt in diesem Kriege aufzuholen vermag.

geirrt. Als die deutschen Vergeltungsangriffe mit voller Wucht einsetzten, sei ihnen zu spät die Erkenntnis von der Macht der deutschen Luftwaffe und von ihrer niederhämmernden Wucht zum Bewußtsein gekommen. Nun prasselten Tag um Tag und Nacht um Nacht harte, sich ewig wiederholende Schläge über England nieder.

Niemand solle sich dadurch täuschen lassen, daß der letzte Erfolg noch nicht eingetreten sei. Der Bogen, den man überspanne, breche plötzlich entzwei, ohne lange vorher allmählich sich ausweitende Risse zu zeigen. Ebenso habe auch England nur die Wahl, zugrunde zu gehen oder zu kapitulieren. Es sei völlig undenkbar, daß England überhaupt noch weiterkämpfen könne, wenn es auf der anderen Seite schon offen zugeben müsse, daß hier oder dort sich eine Bruchstelle abzuzeichnen beginne. Ein solches Bekenntnis wäre vielmehr bereits gleichbedeutend mit dem endgültigen Zusammenbruch.

Neuerdings konstruierten die Engländer Siege dadurch, daß sie mit viel Phantasie deutsche Invasionsversuche erdachten, die in Wirklichkeit niemals und nirgends stattgefunden hätten, die die Engländer aber trotzdem zunichte gemacht haben wollten.

Der Führer, so betonte Dr. Goebbels, hätte es demgegenüber nicht nötig, sich sein Handeln von Befristungen diktieren zu lassen. Er habe bisher immer nach dem Grundgesetz gehandelt: Lange Vorbereitungen, aber kurze Kriege. Viele Monate hätte er den Provokationen der Polen (schonbar tatenlos zugehört, in 18 Tagen sei Polen dann zu Boden geschlagen worden. Einen Winter lang habe an der Westfront scheinbar Ruhe geherrscht, dann sei Frankreich in wenigen Wochen erledigt gewesen. Wenn die Engländer jetzt behaupteten, die Zeit der deutschen Erfolge sei vorüber, so begingen sie damit einen fundamentalen Irrtum, den sie eines Tages bitter bereuen würden.

Der deutschen Wehrmacht aber, der Front, gebühre der Dank und die Bewunderung

Zerrüttete Weltstadt von einst

Gezänk im Unterhaus über Schutt und Trümmer

Stockholm, 27. Okt. Ueber die Unterhausansprache treffen Meldungen ein, aus denen hervorgeht, daß es sich nicht etwa um eine gewöhnliche Debatte gehandelt hat, sondern um eine erbitterte Diskussion zwischen Vertretern der Regierung und zahlreichen Abgeordneten. Die scharfe Kritik an den Maßnahmen der Regierung zwecks Wiederaufbau und Aufräumung in London übten.

Aus den ersten Berichten, die aus London über diese Unterhausdebatte eintrafen, konnte man nur entnehmen, daß Lord Siefelbeinhaber Attlee über die Aufgaben und Pläne des neuen Wiederaufbauministeriums gesprochen hat, während der Minister für die innere Sicherheit Morrison ebenfalls über die Pläne der Regierung zwecks Wiederaufbau und Aufräumen in London und den anderen heimgekehrten Großstädten Englands sprach.

Aus neutralen Berichten geht jedoch hervor, daß diese ganze Ansprache anerkannt werden mußte, weil die Unzufriedenheit mit den bürokratischen und langwierigen Methoden der für die Wiederaufbaumaßnahmen zuständigen Ministerien immer weitere Kreise umfaßt. Einige Redner der Opposition haben erklärt, daß es unzulässig sei, daß die Regierung selbst nach fast achtwöchigen schweren Bombenangriffen auf London immer noch damit beschäftigt sei, weiter nichts zu tun als Pläne auszuarbeiten und daß bisher nirgends wirkliche Aufräumarbeiten geleistet worden seien. Scharfsinnig kritisiert wurde auch der Verkehrsminister, dem man von verschiedenen Seiten Vorwürfe machte, daß es nicht gelungen sei, wieder Ordnung in das völlig zerrüttete Verkehrsnetz Groß Londons zu bringen.

Größtes Erstaunen hat es hervorgerufen, daß die Opposition so scharf den neuen Innenminister Morrison angegriffen hat, von dem man sich ja viel versprochen hatte. Tatsache ist, daß Morrison bisher nichts getan hat, um wirkliche Abhilfe zu schaffen. Man macht jetzt in London geltend, daß die britische Hauptstadt 44 Tage und Nächte hindurch ohne Pause angegriffen wurde, bis die erste Aufbaumannschaft eingesetzt wurde.

Aber jeder, der diese Probleme und Londoner Arbeitslosen in den Straßen hat beobachtet, kann sich darüber klar sein, daß mit ihnen niemals wieder Ordnung geschaffen werden kann. Diese Erkenntnis ist bereits derartiges Gemeingut, daß selbst der konservativste und höchst regierungstreue "Daily Telegraph" sich der Opposition anschließt und das Ministerium für die innere Sicherheit sowie den neugebildeten Wiederaufbauminister scharfsinnig angreift. Wenn Morrison im Unterhaus erklärt habe, daß man mit diesen Arbeitslosen in London wieder Ordnung schaffen kann, dann scheine er den Wirklichkeitsinn verloren zu haben. So erklärt das Blatt.

Andere Zeitungen wie z. B. "News Chronicle" sind empört über die Organisation des neuen Aufbauministeriums. Die Oppositionsblätter schildern eingehend auch die komplizierte Vorarbeit, die selbst der kleinste Wiederaufbau- oder Verbesserungsantrag nach den Plänen der Regierung erfordert. Eine Zeitung zählt auf, daß Wochen notwendig sind und insgesamt über 20 amtliche Stellen damit beschäftigt werden müssen, ehe überhaupt eine zersplitterte Fensterscheibe wieder erneuert werden könne.

Was allerdings sowohl die Öffentlichkeit als auch die Presse nicht zu wissen scheint, ist die Tatsache, daß keine Ausnahmen bestehen, daß in London überhaupt je wieder Ordnung geschaffen werden kann, solange der Luftkrieg andauert. Die Regierung hat es endgültig aufgegeben, gewisse Eisenbahnstrecken, die London mit den Vororten verbinden, wieder herstellen zu lassen.

Die Schäden auf den innerhalb Londons gelegenen Eisenbahnstrecken, Bahnhöfen und überirdischen Gleisen sind allzu groß, als daß es sich noch lohnt, jetzt wo London Tag und Nacht weiterhin angegriffen wird, an ihnen Verbesserungsarbeiten vornehmen zu lassen. Statt dessen ist man dazu übergegan-

des ganzen deutschen Volkes. Durch ihre Selbentaten habe sie die Welt in höchstes Erstaunen versetzt. Weit durch feindliche Länder hindurch habe sie den siegreichen Krieg getragen, von Karbit bis zur Biscaya schäme sie heute das Reich.

In ruhmvoller Tapferkeit habe unter Herr neue Soldaten an die alten gereicht, unsere junge Kriegsmarine habe mit bewundernswertem Mut Englands Flotte angegriffen und ihr schwerste Schäden zugefügt. Unsere ungleichliche Luftwaffe aber sei in rastlosem Einsatz die eigentliche Trägerin unseres bisherigen Kampfes gegen England.

Aber auch die Heimat selbst verdiene Lob und Dank. Sie habe in straffster Disziplin alle notwendig gewordenen Maßnahmen willig auf sich genommen und durchgeföhrt und dabei eine bewundernswerte Opferbereitschaft bewiesen. Eine Milliarde Reichsmark habe sie bisher allein für das WDW und das Deutsche Rote Kreuz freiwillig angebracht. Ohne zu murren, habe sie die Unbequemlichkeiten des vergangenen kalten Winters auf sich genommen. In tadelloser, bewundernswürdiger Haltung begegne die Bevölkerung im Westen des Reiches und ebenso die Bevölkerung der großen Küstenstädte oder die der Reichshauptstadt den nächtlichen Luftalarmen, ohne sich im geringsten dadurch beirren zu lassen. Von den Städten des Reiches, die in der glücklichen Lage seien, überhaupt nichts von feindlichen Fliegerangriffen zu merken, dürfe man besonders erwarten, daß sie sich in ihrer Gläubigkeit, Disziplin und Dankbarkeit von niemandem übertreffen lassen.

Worte höchsten Lobes fand Dr. Goebbels für die Haltung der Frauen und Kinder und machte sich dann zum Dolmetsch des Dankes der Nation an die zahlreichen Hilfsorganisationen, an WDW, RZK, Luftschutz und SPD. Die Heimat habe sich der Front würdig erwiesen, stellte er abschließend fest, das deutsche Volk sei unbeflegbar geworden.

Deutschland werde kämpfen, bis die englische Plutokratie am Boden liege, und dem deutschen Volk werde dann Freiheit, Leben und Sozialismus gegeben werden. Das sei die große Lehre des Nationalsozialismus. Es sei kein Zweifel möglich, daß Deutschland diesmal den Sieg erringen werde, dafür bürgten der Führer, seine Wehrmacht und sein Volk.

gen, aus zahlreichen Provinzstädten, wie wir bereits meldeten, Hunderte von Autobussen nach London zu schaffen, die in steigendem Maße den Verkehr zwischen dem Stadtzentrum und den Vororten übernehmen sollen, denn weder die Untergrundbahn noch die Vorortseisenbahnen funktionieren in dem Ausmaße wie es notwendig wäre, um die Arbeit im Londoner Zentrum aufrecht zu erhalten.

Wenn aber erst einmal die Verbindungen zwischen dem Stadtzentrum und den Vororten Londons völlig unterbrochen sind, dann ist die Metropole des britischen Weltreiches dem Tode geweiht. Die Eisenbahnen funktionieren nur noch in stark verringertem Ausmaße.

Das gleiche gilt für die Untergrundbahnen, die Tram- und Trolleybus-Linien. Daher der Andrang zu den Provinzautobussen, die übrigens keine Doppeldecker sind, wie bisher üblich in London, sondern einfache Autobusse, wie man sie bisher nur im Umlandverkehr gefahren hat. Sie haben den verkehrstechnischen Vorteil, daß sie durch die zahlreichen Nebenstraßen fahren können, was ja nimmere in der englischen Hauptstadt nötig geworden ist, seitdem die meisten Hauptstraßen durch gewaltige Trümmerhaufen und Bombentrater nicht mehr befahren werden können bzw. zum größten Teil abgelehrt sind.

Unter den neuen Autobuslinien, die die Verbindungen mit den Vororten aufrecht erhalten sollen, werden auch sogenannte Expresslinien eingerichtet werden, die ohne Haltestellen von der City bis in die weitestgelegenen Vororte fahren, auch ein sicheres Zeichen dafür, wie schwer die Eisenbahnlinien selbst getroffen worden sind.

Einheitliche Donaukommission

Die Internationale und die Europäische Donaukommission aufgelöst

Berlin, 27. Okt. Als Ergebnis der Besprechungen, die in letzter Zeit zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der UdSSR im Einvernehmen mit der italienischen Regierung stattgefunden haben, hat sich die Notwendigkeit ergeben, sowohl die Internationale Donaukommission als auch die Europäische Donaukommission aufzulösen und an Stelle dieser Kommissionen eine einheitliche Donaukommission aus den Vertretern Deutschlands, Italiens, der UdSSR, Rumaniens, Ungarns, Bulgariens, Jugoslawiens und der Slowakei zu bilden.

Diese Donaukommission wird die Aufgabe haben, die Fragen der Schifffahrt auf dem gesamten Donauauf zum ihrer Mündung bis nach Regensburg zu regeln. In übereinstimmung mit der in der letzten erwähnten Frage erreichten Einigung werden am 28. Oktober in Budapest die Besprechungen zwischen den Sachverständigenbelegierten Deutschlands, Italiens, der UdSSR und Rumaniens über die Regelung eines vorläufigen völkerrechtlichen Regimes auf der Donau von der Mündung bis Braila beginnen.

Wechsel in der Militärverwaltung Frankreichs

General von Stulpnagel als Nachfolger des Generals Streccius

Berlin, 27. Okt. Am 26. Oktober schied der bisherige Chef der Militärverwaltung Frankreichs, General der Infanterie Streccius, aus seinem Amt, um neue Aufgaben zu übernehmen. General der Infanterie v. Stulpnagel übernahm am gleichen Tage das Amt des Chefs der Militärverwaltung Frankreichs. In einer Feierstunde verabschiedete sich der scheidende General Streccius von seinen bisherigen Mitarbeitern, mit denen er in viermonatiger Tätigkeit die Dienststelle betreut hatte. Die ehemaligen Genie zu Mitarbeiter heranzuziehen, sei eine der wichtigsten Aufgaben dieser Zeit gewesen, so führte er bei seiner Abschiedsansprache aus. General von Stulpnagel begrüßte anschließend seine neuen Mitarbeiter. Ein Vorbermerklich bedarf die Feierstunde.

Sieg der Gemeinschaft

Das Ergebnis des zweiten Opfersonntags
Berlin, 27. Okt. Der am 18. Oktober durchgeführte zweite Opfersonntag im zweiten Kriegswinterhilfsweert 1940-41 erbrachte nach bisherigen Meldungen das vorläufige Ergebnis von RM 22.079.044,95. Im Vergleich zum zweiten Opfersonntag des Kriegs-1939/40 hat sich das Ergebnis um 9.874.070,98 RM, das sind rund 81 Prozent, erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushaltung liegt bei 53 Rpf. auf 96 Rpf.

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 27. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das beim Angriff auf Tobruk als wahrscheinlich von der Flak der italienischen Kriegsmarine abgeschossen gemeldete feindliche Flugzeug ist tatsächlich abgeschossen worden.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge eine feindliche Abteilung am Ghibir-Strom, 40 Kilometer nördlich von Kassala, im Versuchung angegriffen und beschossen. Eine feindliche Patrouille hat unseren Posten bei El Duane angegriffen und ist glatt zurückgeschlagen worden.

Feindliche Einflüge fanden statt auf Naf, Gheride und Kassala, ohne einen Erfolg zu haben, auf Misima, wo es zwei Tote darunter eine eingekerkerte Frau, und acht Verwundete gab und die katholische Kirche schwer beschädigt wurde, auf Buna und Debel in Kenia, wo acht Isklaris verbrannt wurden, und auf Meria Teal, wo vier Personen verbrannt wurden. Im Verlauf der feindlichen Bombardierung am 26. D. auf Naf wurde das Spital getroffen, wobei der Kranke und die Wundräume der Regerinnen und Schwestern beschädigt wurden.

„Lächerlicher Rotbehelf“

Benig Schmeicheleien von der Unterhaus-Gewehrung

Rom, 27. Okt. Die materiell und moralisch gleich verheerende Wirkung der Vergeltungsaktionen der deutschen Luftwaffe in England läßt sich nicht länger verleugnen. So hat das Problem der Obdachlosen in der englischen Hauptstadt solche Formen und ein solches Ausmaß angenommen, daß die gesamte Londoner Presse, an der Spitze „Daily Mail“, „News Chronicle“, „Daily Mirror“ und „Daily Telegraph“ sich aus Rücksicht auf den englischen Zeitungsleser gezwungen sieht, schmerzte Vorwürfe gegen die englische Regierung zu erheben, deren Maßnahmen zum Schutz gegen die deutschen Luftangriffe und insbesondere in Bezug auf die Fürsorge zugunsten der Obdachlosen sehr lückenhaft und vollkommen ungenügend seien.

Für die Obdachlosen der Arbeiterviertel werde weder hinreichend Schlafstellen noch in Bezug auf eine regelmäßige Verteilung von Lebensmitteln gesorgt. Die staatliche Fürsorgelast verlagere. Jede Organisation sei so auf wie lahmgelegt, die Maßnahmen lächerlich, die wirkungslos bleiben müßte.

Die Untätigkeit und die Unfähigkeit der Regierung ist, wie „News Chronicle“ schreibt, ein Skandal, der abgestellt werden müßte. Die Lage der Obdachlosen, die notwendige Behebung von Schäden liegen, wie „Daily Mail“ erklärt, im argen, und das Problem der Hilfe und Fürsorge für das Volk sei heute das dringendste aller Probleme.

Gegen den Mietzinswucher wendet sich sogar ein Blatt wie „Daily Telegraph“ mit aller Schärfe. Die Zeitung zitiert dabei den unerbörten Fall, daß ein Hausbesitzer in London von Obdachlosen für eine Zweizimmer-Wohnung eine Monatsmiete von 25 Pfund, also rund 300 RM, verlange. Für die Zeit kann es kaum einen eindringlicheren Beweis des Verfalls und der Auflösung des englischen Staatsapparates geben, als diese Klagen und Vorwürfe, die ausschließlich der kriegsstarke Kurdist mit seiner hartnäckigen gefinnungslosen Ablehnung der wiederholten vom Führer an England gerichteten Friedensappelle auf dem Gewissen hat.

Die Gewehrung im englischen Unterhaus hat, wie aus dieser von der ganzen Londoner Presse hervorgehobenen Kritik angenommen werden muß, nicht weniger diesen Krisen- und Verfallerscheinungen in der englischen Defektivität gegolten als dem Thema der Luftabwehr, das offiziell auf der Tagesordnung stand.

Schlachtschiff „Barham“

mit schwerer Sabotage im Tod von Gibraltar

Algier, 27. Okt. Wie gemeldet wird, befindet sich das 31.100 Tonnen große englische Schlachtschiff „Barham“ dessen Bug vor Datar von einer französischen Granate schwer beschädigt wurde, in einem Tod von Gibraltar zur Reparatur. Samstagfrüh traf ferner ein englischer Zerstörer mit schweren Schäden ein, die von einem Seegesicht mit 2 italienischen U-Booten verursacht, das in der Nacht zum Samstag in der Meerenge von Gibraltar stattfand.

Im Hafen von Gibraltar liegen gegenwärtig das englische Schlachtschiff „Rodney“ und ein Kreuzer der Port-Klasse.

Ein Jahr Generalgouvernement

Feierstunde in der Burg von Krakau

Krakau, 27. Okt. In Anwesenheit der Reichsminister Dr. Frick und Selbste, des Chefs der Bräsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Meißner, der Reichsleiter Stabschef Luge und Korpsführer Hühnlein, des Generals Daluge in Vertretung des zurzeit abwesenden Reichsführers SS, Dimmler und des Militärbefehlshabers im Generalgouvernement wurde mit einem feierlichen Staatsakt auf der Burg von Krakau das einjährige Bestehen des Generalgouvernements gedacht. Zu der Feierstunde hatten sich die führenden Männer der Regierung des Generalgouvernements, der Partei und der Wehrmacht eingefunden.

Zum ersten Male erhaltete hierbei der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank vor aller Öffentlichkeit einen umfassenden folgen Rechenschaftsbericht über die Aufbauarbeit in den ersten zwölf Monaten des Generalgouvernements im östlichsten Reichsteil des Großdeutschen Reiches.

63.000 Reich

Das vorläufige Ergebnis der Sammlungen im G

NSG. Segen ist der Bort muß man denken, ge Ergebnis der letzten, erfährt. Denn jeder hat chend feststellen können beitsfront in dem Bestre lung für das Kriegs-V mit einem vollen Erfolgs reiche Vorbereitungen alle Amtswalterinnen i Mitglieder und die Ang Sport- und Volkstums führung dieser Pläne Eifer und eine große Tag legten. Eine Wel ging über den ganzen G Großstädten, auch in den in den Dörfern wurde und Sammlerinnen dur Art unterstützt. Im g grammis standen die V Interesse bei der Besöf lerer Jugend, ermeder der Wehrmacht) konzert ihr Können, und uner Bächen. So stand wi Gai im Reichen einer teit. Der Erfolg dieses blieben. Nach den vo find rund 450.000 Reic den, das sind schon jeh lich noch erhöht — n mehr als das Ergebnis sammluna.

Neue Lohns

ab 16.

Milderung des Kriegs

NSG. Der Kriegssteuer bezug. Lohnsteuer Steuerbetrages. Beim der Kriegszuschlag nach zu bemessen, daß dem Lohn von mindestens 23 wöchentlich, 9 RM täglich verbleibt. Ue diese Freigrenzen, so w zuschlag in den unmittel stufen oft in voller Höh deutet für den davon d eine Härte. Zur Bef der Reichsfinanzministe ausgegeben, monach Lohnsteuer nur so hoch Arbeitnehmer von dem genannten Freigrenzen i mindestens 50 Prozent lung gilt erstmalig für Lohnsteuer, der für ein einzubehalten ist, der n endet.

— Lohnsteuerkarte

machtsangehörige, die Einiges zur Wehrmacht os ihre Bezüge g en Dienstverhã tergezahlt. Andere We Anspruch auf Kriegsbel ist die Ausgrenzung v ten und die Vorlage Arbeitgeber erforderlich rufen, soweit sie ihre mindestens den Wohns Zweite der Ausstellung der Personalausbau mit erfolgt worden sind fächlich keine Lohnsteuer schrieben. In der wird mitgeteilt, daß in Lohnsteuerkarte durch grundfächlich kein schub bilden ist. Der Arbeit chen Fällen die Lohn der Lohnsteuerkarte vor auch diese, dann ist e lich entscheidend, der i ist.

Menden

„Nie wieder

Eine Feierstunde der

Am gestrigen Son die Gefolgshaft 22/13 schule für Jungen eine de, deren Reinertrag wert bestimmt war. I volle Aufschmückung stunde einen würdevol aufbaute und gestalt „Nie wieder Versailles die Sprechstube, sowie lung durch den Fanfa aufeinander abgestimm wohlgeklungen betrachte bei der Elternschaft un dankbare Aufnahme u meinflamen Gesang de dieser Feierstunde hat schönen Beitrag an de dungsstampf geliefert.

Achtung! D

Ab 1. November tragsmarken eingefüh bis zum 31. Oktober

63 000 Reichsmark mehr

Das vorläufige Ergebnis der 2. Reichsstraßen-
sammlung im Gau Westfalen-Süd

NSG. Segen ist der Mühe Preis. An dieses Wort muß man denken, wenn man das vorläufige Ergebnis der letzten Reichsstraßensammlung erfährt. Denn jeder hat am vergangenen Wochenende festgestellt können, daß die Deutsche Arbeitsfront in dem Bestreben, auch diese Sammlung für das Kriegs-Winterhilfswort 1940/41 mit einem vollen Erfolg abzuschließen, umfangreiche Vorbereitungen getroffen hatte und daß alle Amtswalterinnen und Amtswalter, NSG-Mitglieder und die Angehörigen der Musikzüge, Sport- und Volkstumsgruppen in der Durchführung dieser Pläne einen bemerkenswerten Eifer und eine große Einsatzfreudigkeit an den Tag legten. Eine Welle von Veranstaltungen ging über den ganzen Gau. Nicht nur in den Großstädten, auch in den kleineren Städten und in den Dörfern wurde der Fleiß der Sammler und Sammlerinnen durch Veranstaltungen jeder Art unterstützt. Im Vordergrund des Programms standen die Beuteschauen, die großes Interesse bei der Bevölkerung, besonders bei unserer Jugend, erweckten. Musikkapellen (auch der Wehrmacht) konzertierten, Sportler zeigten ihr Können, und unermüdlich klapperten die Räder. So stand wieder einmal der ganze Gau im Zeichen einer großen Sammelbegeisterung. Der Erfolg dieses Einsatzes ist nicht ausbleiben. Nach den vorläufigen Feststellungen sind rund 450 000 Reichsmark gesammelt worden, das sind schon jetzt — dieser Betrag wird sich noch erhöhen — rund 63 000 Reichsmark mehr als das Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung.

Neue Lohnsteuertabellen

ab 16. Oktober

Milderung des Kriegszuschlags in Härtefällen

NSG. Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer beim Lohnsteuer beträgt 50 Prozent des Steuerbetrages. Beim Lohnabzugsverfahren ist der Kriegszuschlag nach dem geltenden Recht so zu bemessen, daß dem Arbeitnehmer ein Arbeitslohn von mindestens 234 R.M. monatlich, 54 R.M. wöchentlich, 9 R.M. täglich oder 4,50 R.M. halbtäglich verbleibt. Uebersteigt der Arbeitslohn diese Freigrenzen, so wird er durch den Kriegszuschlag in den unmittelbaren anschließenden Lohnstufen oft in voller Höhe weggesteuert. Das bedeutet für den davon betroffenen Arbeitnehmer eine Härte. Zur Beseitigung dieser Härte hat der Reichsfinanzminister jetzt einen Erlass herausgegeben, wonach der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer nur so hoch zu bemessen ist, daß dem Arbeitnehmer von dem Arbeitslohn, der die genannten Freigrenzen übersteigt, ein Betrag von mindestens 50 Prozent verbleibt. Die Neuregelung gilt erstmalig für den Kriegszuschlag zur Lohnsteuer, der für einen Lohnzahlungszeitraum einbehalten ist, der nach dem 15. Oktober 1940 endet.

— **Lohnsteuerkarten für Soldaten.** Wehrmachtsangehörige, die während des besondern Einsatzes zur Wehrmacht einberufen sind, erhalten oft ihre Bezüge aus ihrem bisherigen Dienstverhältnis unverändert weitergezahlt. Andere Wehrmachtsangehörige haben Anspruch auf Kriegsbeihilfe. In beiden Fällen ist die Ausweisung von Lohnsteuerkarten und die Vorlage der Lohnsteuerkarte beim Arbeitgeber erforderlich. Wenn auch die Einberufungen, soweit sie ihre bisherige Wohnung oder mindestens den Wohnsitz beibehalten haben, zum Zwecke der Ausstellung der Lohnsteuerkarte bei der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober mitteilt worden sind, so werden doch oft tatsächlich keine Lohnsteuerkarten für 1941 ausgeschrieben. In der „Deutschen Steuerzeitung“ wird mitgeteilt, daß in der Nichtanmeldung der Lohnsteuerkarte durch einen solchen Arbeitgeber grundsätzlich kein schuldhaftes Verlangen zu erblicken ist. Der Arbeitgeber ist berechtigt, in solchen Fällen die Lohnsteuer nach den Angaben der Lohnsteuerkarte von 1940 zu erheben. Fehlt auch diese, dann ist der Familienstand steuerlich entscheidend, der dem Arbeitgeber bekannt ist.

Menden

„Nie wieder Versailles!“

Eine Feiertunde der Mündener Hitler-Jugend.

Am gestrigen Sonntagmorgen veranstaltete die Gefolgschaft 22/136 in der Aula der Oberschule für Jungen eine eindrucksvolle Feiertunde, deren Reizfaktor das Kriegs-Winterhilfswort bestimmt war. Die feierliche und geschmackvolle Ausschmückung der Aula gab der Feiertunde einen würdevollen Rahmen. Sie war aufgebaut und gestaltet nach dem Leitmotiv „Nie wieder Versailles!“ Die Einzelsprecher, die Sprechchöre, sowie die musikalische Unterhaltung durch den Fanfarenzug waren vortrefflich aufeinander abgestimmt, so daß die Feiertunde als wohlgeleitete Betrachtung werden kann. Sie fand bei der Aufmerksamkeit und den übrigen Besuchern dankbare Aufnahme und fand aus in dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen. Mit dieser Feiertunde hat die Hitler-Jugend einen schönen Beitrag an dem gemeinsamen Entscheidungskampf geleistet.

Achtung! DAS-Mitglieder!

Ab 1. November 1940 werden neue Beitragsarten eingeführt. Etwas Rückstände bis zum 31. Oktober 1940 sind zur Erhaltung

aller Leistungsansprüche vor der Ablösung der alten Monatsmarken zu begleichen.

In Zweifelsfällen erteilt die Kreisfachverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Herlohn, Schillerplatz, jede gewünschte Auskunft.

Mädchen-Abteilung der Landw. Schule, Letmathe

Anfang November beginnt in der Landw. Schule das diesjährige Wintersemester. Die Mädchen-Abteilung — die erst seit drei Jahren besteht — bietet jungen Mädchen Gelegenheit, sich in allen Zweigen des Haushaltes auszubilden. Der Unterricht umfaßt allgemeinbildende Fächer, ferner Gesundheits-, Kranken- und Säuglingspflege und fachliche Gebiete: Geflügel-, Gartenbau usw. Neben der theoretischen Schulung steht die Praxis: Kochen, Nähen, Handarbeiten, Spinnen und Weben, Hausarbeit. Die Landw. Schule nimmt außer Bauern-töchtern auch Mädchen aus der Stadt auf. Alter muß mindestens 16 Jahre betragen.

Minderer erteilt auf Anfrage die Mädchen-Abteilung der Landw. Schule in Letmathe (Fernruf: Herlohn 3891).

— **Mit dem EA ausgezeichnet.** Leutnant Eberhard Klöck, Sohn der Familie Wilhelm Klöck, Hördingertamp, wurde mit dem EA 2 ausgezeichnet. Hierzu unsern herzlichsten Glückwunsch!

— **Klarstellung.** Zu unserem Gerichtsbericht vom 25. Okt. ist berichtend nachzutragen, daß die Angeklagte Elisabeth K. aus Haltingen nicht vorbestraft ist.

„Ungarische Hochzeit“

Operettenabend der NSG „Kraft durch Freude“

Die Mündener Volksgenossen waren zum Operettenabend, der am Freitagabend im Gesellschaftsraum stattfand, zahlreich und pünktlich erschienen. Nach arbeitsreichem Tag freut man sich auf Stunden heiterer und unbeschwerter Lebensfreude, wie sie dem Zuhörer aus Dostal's Musik und Text seiner neuen Operette „Ungarische Hochzeit“ entgegenlacht. Das Hagener Stadttheater hat sich mit dieser ganzpolen Aufführung erneut das Wohlwollen des Mündener Theaterpublikums gesichert. Man ließ sich schnell von den heiteren Weisen Dostal'scher Musik und den farbenprächtigen Bildern gefangennehmen, so daß der Abend nur zu schnell verging.

Die Handlung führte ins Ungarnland, wo ein ungarisches Dorf den Mittelpunkt der fröhlichen Operette bildet. Szenen im Wiener Kaiserschloß und im gräflichen Palais brachten reiche Abwechslung. Kolonisten haben Beschwörer an den Kaiserthron gefandt, weil die Bauern ihnen die versprochenen Ehefrauen vorenthalten. Zur Klärung des Streits soll sich auf Befehl Maria Theresias der Obergepan an Ort und Stelle begeben. Der Graf hat Freude am Verwechslungsspiel gefunden. Statt seiner geht sein Diener als Obergepan, während er sich als Kolonist unter die Bauern mischt und auf diesem Wege die reizende Janka als seine Frau heimführen will. Doch bei der Rastentragung wird ihm die Braut vertauscht. Die Kaiserin hört von der seltsamen Hochzeit, befiehlt die Schuldingen, die das rätselhafte Spiel eingefädelt, nach Wien zum Kaiserhof, wo sie mit kaiserlichem Spruch zusammengeführt, was zusammengehört und löst, was irrtümlich gebunden, jedoch ein glückliches Finale die Zuschauer erfreut.

Der Abend bot ein erfreulich geschlossenes Bild, was der hervorragenden Leitung und dem ausgezeichneten Spiel der Künstler zu danken ist. Unter Karol Württembergers zügiger Spielleitung entstand eine bis ins kleinste gut durchgearbeitete, meisterhafte Aufführung. Dirigent Hans Mikoren, Bühnenbildner Ott-

— **Endgültige Ernennung des Kreisführers der DRA-Kreisstelle Herlohn-Land.** Der geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat den Vordrat des Kreises Herlohn, Ebel, mit Wirkung vom 5. Oktober 1940 endgültig zum Kreisführer der DRA-Kreisstelle Herlohn ernannt und ihm den Dienstgrad DRA-Oberfeldführer verliehen.

— **Besonderes Jagdglück.** Von einem besonderen Jagdglück begünstigt war Herr Karl Schickler, Unnaer Straße, dem es gelang, im Jagdgebiet des Erbhofbauern Schulte-Berge einen stattlichen Ahtender zu erlegen. Der Hirsch hatte ein Gewicht von 320 Pfund. Weidmannsheil!

— **Diebstahl.** Am 25. Oktober wurden in der Balber Straße von bisher unbekannten Tätern aus einer Stallung zwei graue Kaninchen entwendet. Die Täter haben die Gitter zerschlagen und fanden so Eingang zur Stallung. Die Kriminalpolizei ist mit der Klärung des Diebstahls beschäftigt.

Landringsen

— **Die Mütterberatung fällt in dieser Woche aus.** — Die 2. Diphtherie-Schutzimpfung der Vordränger Kleinkinder ist am 31. Oktober vormittags in der neuen Schule.

— **Im Silberfranz.** Die Eheleute Ferdinand Kinsche und Frau Elisabeth, geb. Bette, in Hüngsen, Herlohn: Straße 65, feiern am heutigen Tage ihr 25jähriges Ehejubiläum. Wir gratulieren!

Letzte Drahtnachrichten

Neue große Erfolge unserer Luftwaffe

Zwei 8000-Tonnen-Dampfer schwer getroffen

DNB Berlin, 27. Okt. Wie nachträglich bekannt wird, hat der Angriff auf London in der vergangenen Nacht zahlreiche Explosionen und Brände im Gebiet von Greenwich, Lewisham, Deptford und Bermondsey zur Folge gehabt. Besonders starke Brände konnten in den Stadtteilen von Kensington und Crickwood beobachtet werden.

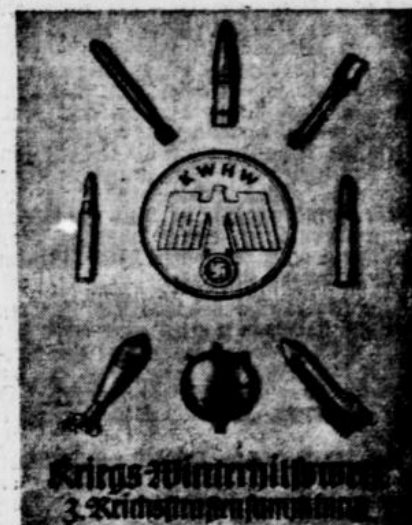
Im Laufe des heutigen Tages griffen zahlreiche leichte Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Punkte in Südostengland an, wobei u. a. ein Nachschublager der britischen Luftwaffe sowie ein großes Kraftwerk schwer getroffen wurden.

Beim Durchbrechen der Luftsperrung kam es zu mehreren Luftkämpfen, in deren Verlauf acht britische Jäger abgeschossen wurden. Fünf deutsche Flugzeuge wurden nicht.

Nordwestlich Irlands wurde im Atlantik von einem unserer Flugzeuge ein Geleitzug von 26 Handelschiffen, sechs Zerstörern und acht Bewachungsfahrzeugen angegriffen. Im Tiefflug erhielt ein Frachtschiff von 8000 Tonnen zwei Volltreffer auf Brücke und vordere Ladeluke, ein weiteres von gleichfalls 8000 Tonnen zwei Volltreffer ebenfalls auf die vordere Ladeluke. Beide Schiffe blieben mit Schlagseite liegen.

Fröndenberg

— **Ein musikalisches Ereignis von besonderer Bedeutung** wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in dieser Woche vermitteln. Auf ihre Veranlassung werden die berühmten Don-Kolaten am kommenden Donnerstag, dem 31. Oktober, im Saale Schneidersmann ein einmaliges Konzert geben. Bei den Künstlern handelt es sich um sogenannte Weiß-Russen, die infolge der politischen Wirren ihr Vaterland verlassen mußten und seither durch alle deutschen Gauen ziehen und Konzerte geben. In diesem Chor singt und klingt die russische Volksseele.



Was die Hausfrau beachten muß bei der Einfütterung von Kartoffeln

1. Kartoffeln gehören in den Keller — nachdem er gründlich gereinigt und durchlüftet ist und die Wände gefaltet wurden.
2. Kartoffeln sind kein toter Stein, sondern sie leben, brauchen daher Luft und sind gegen Frost empfindlich.
3. Kartoffeln müssen trocken, dunkel, luftig, frostfrei, aber kühl lagern. Warme Räume, z. B. neben Heizungskellern, oder nasse Keller sind ungeeignet.
4. Kartoffeln lagern am besten in der Kartoffelfalte, die eine Kutsche hat, fehlt diese, genügt eine gewöhnliche Riste, die jedoch wegen der Luftzufuhr von unten erhöht gestellt werden muß. Ziegelfeste unterlegen! Risten können auch in den Kohlenteller gestellt werden.
5. Kartoffeln können äußerstenfalls lose auf den Kellerboden geschüttet werden; dann muß dieser vorher mit Latzen oder dicken Strohhalm belegt sein.
6. Kartoffeln erfriden leicht, daher muß der Keller ausreichend gelüftet werden.
7. Kartoffeln erfrieren leicht; deswegen müssen bei Frost die Fenster dicht geschlossen und die Kartoffeln mit Säcken, Stroh oder dergleichen zugedeckt werden.
8. Kartoffeln faulen leicht, daher müssen sie von Zeit zu Zeit ausfortiert und umgelagert werden. Die Kartoffelfalten mit Rutsche lagern selbstständig um.
9. Kartoffeln können leicht und verlieren dadurch Gewicht und Nährwert. Sie müssen daher dunkel lagern (Fenster luftdurchlässig verhängen bzw. Scheiben fällen!) und unbedingt im Februar spätestens März abgeteilt werden.
10. Kartoffeln sind wichtiges Ernährungsgut, denn sie dienen nicht nur Speisewegen, sondern sind Grundstoff z. B. für Stärkeerzeugnisse, Sago, Alkohol und Schweinefleisch und wichtiger Rohstoff für industrielle Zwecke. Daher gilt hier ganz besonders: „Kampf dem Verderb!“

Herbsttagung

des Schachbezirks Ruhr-Röhne in Menden

Der Schachbezirk Ruhr-Röhne hielt am gestrigen Nachmittag im Mündener Clublokal Pöcher seine diesjährige Herbsttagung ab, die einen sehr angenehmen Verlauf nahm. Die Vertreter der einzelnen Schachvereine aus Herlohn, Hemer, Reheim, Hüsten, Langschede, Fröndenberg und die beiden Mündener Vereine wurden eingangs der Arbeitstagung vom Bezirks-schachwart Böckmann-Menden auf das herzlichste begrüßt. Durch Erheben von den Seiten ehrte man die drei gefallenen Kameraden, die ihr Leben für Deutschlands Größe hingaben. Der eigentliche Kern der Tagung aber bildete die Spieltätigkeit innerhalb des Bezirks und ihre Wiederbelebung, da sie im Augenblick stark vernachlässigt wurde. Mit Nachdruck appellierte der Bezirkschachwart an den Willen und das Können der Vereine, sich tatkräftig dafür einzusetzen, damit dieser unhaltbare Zustand beseitigt werde, denn jetzt sei nicht die Zeit und der Augenblick, um die Hände untätig in den Schoß zu legen. Die Kameraden an der Front, die mit wachsendem Interesse die Tätigkeit in der Heimat verfolgen, würden solchen Tun verständnislos gegenüberstehen. Um vor ihnen zu bestehen, sei es notwendig, daß jeder Verein und jedes Mitglied sich aufraffe zu neuer fruchtbringender Arbeit. Die eindringlichen Worte des Bezirkschachwarts fanden bei den Vertretern volles Verständnis. Man kam zu dem allgemeinen Entschluß, mit der Austragung der Mann-

schafts-Kriegsmeisterschaft sofort zu beginnen. Als äußerster Termin für den Beginn wurde der 17. November genannt, während die Meldungen bis zum 7. Nov. getätigt sein müssen. Ihre Zusage für die Teilnahme gaben die Vereine Königspringer Herlohn, Schachverein Letmathe und Hemer, Schachverein 24 Menden, Mündener Schachklub mit 2 Mannschaften, die Vereine Reheim, Hüsten und Herdringen sowie Langschede und Fröndenberg bilden, da sie nicht genügend Spieler zur Verfügung haben, eine Kampfgemeinschaft.

Außerdem wurde innerhalb der Gruppe Menden beschlossen, in diesem Jahre wieder eine Stadtmeisterschaft um den Wanderpreis der Stadt Menden auszutragen. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder der Vereine des Mündener Schachklubs, Schachverein 24 Menden, Hüngsen, Langschede und Fröndenberg. Begonnen wird am Sonntag, dem 10. November. In diesem Falle rechnet man mit mindestens 8 Teilnehmern im Hauptturnier, sowie einer genügenden Beteiligung im Nebenturnier. Damit war das Arbeitspensum erschöpft. Wir wollen hoffen, daß der augenblickliche Stillstand des Schachbetriebes nunmehr überbrückt ist und ein frischer und nie erlahmender Geist das königliche Spiel wieder zu alten Ehren verhilft. Am Gedenden an den Führer fand die Tagung ihren Abschluß.

Torpedoboote am Feind!

Unter der englischen Küste zwei Fahrzeuge und zwei U-Boote-Jäger vertrieben — 22 Gefangene und die englische Union Jack eingebracht

Von Kriegsberichterstatter Kurt Barbo
 (H.A.) Ein Verband deutscher Torpedoboote kreuzt im Kanal Kurs zur Südküste Englands. Kampferprobte Boote sollen unter der englischen Küste nach kleinen Begleitfahrzeugen oder Beobachtungsfahrzeugen suchen. Es ist eine wolkenlose, mondbeleuchtete Nacht. Mit rauschender Geschwindigkeit bewegen sich die schnellen und wendigen Boote in das Operationsgebiet vor. Um 23 Uhr stehen sie 10 Seemeilen östlich der Isle of Wight. Zwei feindliche Küstenhandelsdampfer kommen in den Kurs der Torpedoboote. Aus kurzer Entfernung schlägt die erste Salve der Artillerie auf die Handelschiffe. Eines von ihnen antwortet auf das Feuer. Nach wenigen Salven sind die beiden Schiffe zertrümmert. Brennend gehen sie in die Tiefe.

Der Verband läuft mit Weisfurs weiter. Angestrengt spähen die Brückengäste und der Leitstand auf die silberne glänzende See. Kein Windhauch bewegt die Wasseroberfläche, die Tage zuvor der Sturm peitschte und bis auf den Grund aufwühlte. Gegen 1 Uhr kommen wiederum zwei Fahrzeuge in Sicht. Mit langsamer Fahrt kreuzt der Verband die Gegner an. Deutlich sehen sich ihre Silhouetten gegen den hellen Mondhimmel ab. Ein Geschütz ist zu erkennen! Nach der Bauart muß es sich um einen feindlichen U-Boote-Jäger handeln. „Mar Schiff zum Gefecht!“ Die Männer stehen hinter den Geschützen und auf den Torpedobohrschiffen. Immer mehr gehen die Boote an den Feind heran. Hierherbarten warten die Geschützbedienungen auf die Feuererlaubnis. Die Kommiss scheinen nichts zu merken! Die erste Salve verläßt die Rohre. Aus kurzer Entfernung beschossen, lagern sie zum Teil als Volltreffer in den feindlichen Booten. Salve auf Salve geht aus den Rohren. Drüben zeigt sich keine Gegenwehr. Bei dem Feuerüberfall ist dort das 7,5-cm-Geschütz außer Gefecht gesetzt und auf dem zweiten Fahrzeug der Kommandant gefallen. Nur wenige hundert Meter stehen die Torpedoboote vom Feind ab. Mittschiffs schlagen aus beiden U-Boote-Jägern Flammen. Kleinere Detonationen erschallen zwischen dem Geschützfeuer. Munitionsladungen gehen auf den feindlichen Booten in die Luft. Eines der Torpedoboote ist auf 100 Meter herangekommen. Der Kommandant hat das Feuer eingestellt. Von dem feindlichen Fahrzeug hört er gellende Hilferufe: „Hilfe, Hilfe!“ Er geht noch näher heran und legt sich mit dem Vorschiff längs des Heck des englischen U-Boote-Jägers. Immer noch hört er die Hilferufe. „Kommt an Bord!“ fordert er die Engländer auf, von ihrem brennenden Boot auf sein Fahrzeug überzusetzen. Zehn Mann, unter ihnen ein Offizier, steigen mit Hilfe der Besatzungsmitglieder vollkommen zusammengebrochen über. Der Kommandant bleibt mit vier Seeleuten auf dem Boot. „Die Flagge nieder!“ fordert der Torpedobootkommandant den Kommandant des englischen U-Boote-Jägers auf. Mit einem Bootsbaken reißt ein Besatzungsmitglied des deutschen Bootes die Flagge nieder. Sie fällt aus Oberdeck des Torpedobootes. Der Kommandant des feindlichen U-Boote-Jägers macht sich an dem achteren Wasserbombengerät zu schaffen. Wenn er die Wasserbomben kassiert und auslöst, werden beide Boote schwer beschädigt, vielleicht vernichtet. Auf eine Aufforderung, von dem Wasserbombengerät fortzugehen, reagiert der Engländer nicht. Auch nicht auf die letzte Aufforderung, mit den letzten drei Besatzungsmitgliedern überzusetzen. Das Torpedoboot legt wegen der Wasserbombengefahr ab. Aus 100 Meter Entfernung vernichten einige weitere Salven das Fahrzeug ganz. Von der Bod bis zum Achterschiff brennend sinkt es.

Ein anderes Torpedoboot hat 12 Kommies des zweiten U-Boote-Jägers aus dem Wasser geholt. Mit 22 Gefangenen kehrt der Verband die Fahrt fort. Ihre Auslagen ergeben, daß es sich tatsächlich um U-Boote-Jäger handelt. Eines der 107-Tonnen-Boote, „U. 6“, ist noch nicht lange im Dienst.

Als die Boote in den Morgenstunden wieder in ihren Häfen an der Kanalküste einlaufen, können sie voller Stolz auf eine Nachtunternehmung rufen, die ebenso erfolgreich wie kühn war. Die tapferen Boote der deutschen Kriegsmarine haben den Gegner an der stark geschützten englischen Küste gestellt. Den Angriffsgedanken der Torpedobootwaffe des Weltkrieges haben die neuen Torpedoträger der jungen deutschen Marine übernommen, wenn sie gegen den Feind zu rennen.

Sieben Mann und eine Kanone

Schon die ersten Schiffe hatten den Tommy herunter

Von Kriegsberichterstatter Hans Ritzsch
 (H.A.) Fröhlich und weidlich lag die beiden Männer des kleinen Marineflottilienkommandos eng in der Mäntel. Diese Oktobernächte



Bei der italienischen Luftwaffe Vorbereitungen zum Start gegen England.



Der Balkan: Grenzen und Räume in Südosteuropa (Weltbild-Gliefen — M.)

am Kanal sind schon verteuert. Dabei nachts um 2 Uhr auf Wache ziehen zu müssen, ist keine Kleinigkeit.

„Na, dann wollen wir mal wieder!“ Kategorisch schiebt der Artilleriemann der Geschützbedienung leichte angenehme Gedanken an Strohlach und Nachtruhe zur Seite und ist nun wieder mitten drin. Bräunen gleitet sein Auge über Himmel und Hafen. Einzelne Wolkenketten liegen fast unbeweglich am mondgelben Himmel, in mäßigem Schimmer flukt das Wasser des Hafenbeckens vor der Silhouette der gegenüberliegenden Bauten und hochaufragenden Krane.

Verflucht gutes Fliegerwetter heute nacht! denkt der Mannschafsführer bei sich. „Das sollte schließlich auch der Tommy merken! Aber der ist wohl schon schlafen gegangen, sonst wäre er sicher längst hier gewesen!“

Er wird in seinem Gedankengang durch das Schreien des Telefons unterbrochen. „Anstehendes englisches Flugzeug über dem Kanal!“ wiederholt der Befehlsübermittler die durchgegebene Meldung der Bezirksstelle. „Aha, also doch!“

Sieben Augenpaare durchbohren den nächtlichen Himmel. Höher schlagen die Pulse. Mannschaft und Geschütz sind bereit, jedem Angriff sofort zu begegnen. Minutenlang bleibt es still. Dann künden fernes, tiefes Brummen das Nahen des englischen Bombers. Zwei, drei Scheinwerfer flammen auf. Zugleich gleiten die grellen Strahlenbündel über den Himmel. Bleiben an Wolken haften, wandern weiter. Da! Silberne blitz es in großer Höhe auf. Die feindliche Maschine ist erfasst! Schon drohen die ersten Schiffe der näher am Ziel liegenden Batterien durch die Nachtfeuer zu ziehen die Leuchtschiffgeschosse durch den Raum. Vergeblich versucht das Flugzeug, sich dem verderblichen Licht zu entziehen, eifern wird es im Strahlenkreuz mehrerer Scheinwerfer festgehalten. Langsam wird die Maschine durch die über ihr freiziehenden Granaten nach unten gedrückt. Doch was bedeutet das? Ist es Scheitern oder Verzweiflung? Trotz

der für ihn gefährlichen Lage geht der Tommy noch tiefer und verjagt, die im Hafen ankern den Schiffe anzugreifen.

Der große Augenblick für unsere sieben Mann ist gekommen. Die anliegende Maschine liegt in wunderbarer Schußposition. Raschend fallen die ersten Geschosse aus dem Rohr. Aber schon vor dem Ziel müssen sie liegen. Kaum ist der zweite Ladestreifen eingeschoben, da zeigt sich bereits die Wirkung: der große Dampf beginnt zu toben. Schuß auf Schuß heult ihm entgegen und jagt in den Rumpf. Plötzlich schließt eine helle Stichflamme aus dem Heck. Im gleichen Moment fängt die Maschine auch schon kopfüber in die Tiefe und schlägt unweit des gegenüberliegenden Molens kopfs ins Wasser. Eine heftig aufsteigende Wasserfontäne, einige wilde Wirbel, als sich der Spiegel wieder glättet, ist der Bomber mit dem der Besatzung verschwunden.

Tiefe Stille tritt nach dem Höllenlärm der letzten Minuten ein. Lastend gleitet der Strahl eines Scheinwerfers über die Absturzhelle, dann liegt wieder allein das fahle Mondlicht über dem Hafen. Bis zuletzt hat die Mannschaft, vom Jagdfeuer gewacht, geschossen. Langsam ebbt die gewaltige Erregung in den Männern ab. Dann aber schließt sich die Freude in ihnen hoch. Mit Hallo wird der Richtschütze aus seinem Sitz gehoben. Lachend werfen sich die Soldaten die Hände und bauen sich auf die Schultern. Stolz wird wenig später der Erfolg durch die Strippe weitergemeldet.

In starrer Haltung steht drei Tage danach die Geschützbedienung vor der Kanone. Der Kommandeur ist erschienen, um seine Männer persönlich zu ihrem Erfolg zu beglückwünschen. Mit Stolz erinnert er in seiner kurzen Ansprache an die bisherigen Abschüsse der Batterie und dankt den Angetretenen für ihre Leistung. Unbeweglich sind die kantigen Gesichter, als er darauf dreien der



Der Führer empfing Laval Während eines Aufenthaltes in Frankreich empfing der Führer den Vizepräsidenten des französischen Ministerrates Laval. Bei der Begrüßung war der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop (im Hintergrund), zugegen. (Bresle-Hoffmann — M.)



„... und wie unterscheiden Sie Freund und Feind?“

Ganz einfach: Die, die abstürzen, sind Nazis, die übrigen sind unsere.“ (Weltbild-Beroff/M.)

Mannschaft das Eisenerz Kreuz an die Brust bestet. Nur das Strahlen der Augen verrät die tiefe innere Bewegung, die sie über diese Auszeichnung ergreift. Sie wird sie nur noch härter in ihrem Abwehrwillen verpflichten. Der Tommy soll nur kommen, die Marineartillerie steht am Kanal auf dem Posten!

In Rohatyn, vor einem zusammengeschossenen Hause, dessen Blechdach in unregelmäßiger Masse halb auf der Straße liegt, steht ein Jude und schüttelt sich vor Lachen. Ein Offizier, entrüstet über die Gefühlslosigkeit, berichtigt ihn an.

„Derr Offizier, soll ich nicht lachen über das Haus! Gehört es doch meinem guten Freund, der ist in Wien und hat mir geschrieben, daß ich soll gehen lüften bei Wohnung.“

Kriegszeitung des Korps Marischall Nr. 27

Ein Soldat erhält während eines Gefechts einen Schuß in die Verlängerung des Rückgrats. Er weiß nun nicht, wie er das schonend seiner Braut mitteilen soll und telegraphiert nun folgendermaßen:

„Liebe Braut! Schuß in beide Baden erhalten, Gesicht nicht verletzt. Hugo.“

Waller Kriegszeitung Nr. 73

Der Infanterist Hugo Wiesner, wenn er einmal aus diesem Russenland heimkehren tut, und es fragt ihn einer, wie es ausgefallen hat im politischen Matich, da zieht er ein halb lüches, halb laures Gesicht, steckt sich schleunigst eine neue Zigarre an und wenn der blaue Rauch so in seinen Streifen gegen die Dede wandert, dann erzählt er von Wegen und Stegen und vor allem vom tiefen, tiefen Dred. Und wenn einer von denen, die ihm zuhören, etwas ungläubig die Nase rümpft, da schlägt der Hugo Wiesner mit der Faust auf den Tisch, denn das wäre doch gelacht, und verzapft eine Geschichte, die bis auf den letzten Punkt erwieien wahr ist.

„Ja“, sagt er und paßt, daß ihn die dichten Rauchwolken einhüllen, daß man gar nichts mehr von seinem Schelmengesicht sieht. „Das kann ich beschwören, an einem Abend, als wir zur Ablosung wieder nach dem Graben marschieren, fällt einem Kameraden der Helm vom Kopf. Er nimmt seinen „Landsturmflod“ und stoßert damit im Dred herum, um die Dunsttiepe wiederzufinden. Plötzlich entdeckt er da unten ein menschliches Gesicht und ganz verblüfft fragt er: „Nun, wie kommen Sie denn hierher?“

Darauf sagt das Gesicht: Sie werden noch mehr erschaut sein, wenn Sie erfahren, daß ich auf einem Pferde sitze und reite!“

Das ist die Geschichte vom tiefen, tiefen Dred. Und jeder, der einmal im Frühjahrsschützengraben war, wird Hugo Wiesner recht geben.

Zeitung der 10. Armee Nr. 57.

Die Batterie soll melden, was an der in der Stellung hinterlegten eisernen Lebensmittelportion fehlt; der Abgang ist zu begründen. Darauf kommt folgende Meldung:

40 Büchsen Konserventfleisch (Begründung: Ratten getroffen). 40 Flaschen Mineralwasser (Begründung: Ratten getroffen).

Der Schützengraben Nr. 13.

Unbure Re Fortum

... und E

Das war ein So überaus ungünstig: Hamborn 07 befiert, vert zu Hause überbauen, und Duisburgfeldort. Die Stellung belene Essen, wurde Fortunas Sturm. links der beste Unwenigstens! — verge in erster Linie die 1. Hamborn 07 zuschick in der Nach, neben Baile verlagte, spielt Erfolg der Hamborn ten Eifer auszeichnet Rodinski als zuriidig wie Riesen und der an dem Sieg besonde Weis auf eigenen B haufen unterlag, übe ein wenig schönes E beiden Mannschaften ten zogen sich als rot handlungen, und da Aufstatter nachteilig ein energischerer Ka können. Auf beiden ler vom Blase, Win ger bei Oberhauler Schlus 4:1 (1:0). Si ihrem großen, uner Rebell von Steigeld Stammstiller macht bemerkbar. Gegen bi den Duisburger un (0:3). Die Duisburge durchschlagsrati tigt. — Der Schwie mußte nach Obliis 4:2 (1:0) sicherer S lührung in der Tal ene Essen 7 berbaufen 9 Hamborn 07 7 Bestende Hamb. 7 Turu Düsseldorf 7 Duisburg 48:39 7 Schwarz-Weiß 5 Rot-Weiß Essen 6 Obliis 4 Fortuna 9

Düren 99 befiert

Der eigentliche G der Mülheimer SV abichütteln konnte, lage des VfR 99, Auders und Schlaw Sülz 07 blieb auf sich ein neuer Rival und hier werden die sein müssen. Anders Sieg, das Opfer war ner 99, hingegen z Spielraume und ferri dori sicher mit 5:3.

Im Kölner Stadt Sülz 07 5:2. Und w noch tiefen Dufe reicht eine noch blü prungen. Eifer 2 Schützengraben der nach Blate, Mülhove da aber die Vorherr Geitern verfallen in wurde, mußte die kommen.

Das zweite Kölner einen gerechten Sieg die Torhüter hielt in der Baile festharr Angriff stand, da ermüdet Walle in die Hintermannschaft dauerndem Druck Un anzeige.

Wenn auch SV 2 ter, technisch reifer u so war doch die Ein Andernach so groß, d in Ordnung ging. B mann Mönchauer u neten sich aus. Beuel Müller und Kobym

Einer ausgeglich im Kampf Bonner 5:3 ausließ, eine Ha Schwarzjaden. Da z

Von Otto I

Erinnerungen an We

Unter den Titelfä der Berufsboxer: hal aller Klassen — im weitauß größte Int kampi um die Schu der Meisterschaftsle 3. November in der mit der Begegnung artiges übertragun Berufsboxports beu

Der er

Schon vor dem W iter in dem Hambu allerdings nur wenig ein körperlich und Boxer, der sich den gen R. Schmidt 1912 gegnung als den Schwergewichtsmei auch der eigentliche wort, das Massen dem Weltkrieg einse ren vor dem Welt nisse auch internati verteidigte Flint d schaft gegen den Per R. o. in der 13. Run Bobagur Breitenfir men war, geschlagen

Der Breitenfrater län telstampt gegen den Meißer durch. In Titel zu erringen, i der über 15 Wunden

... und Schwarz-Weiß Essen stolpert über Oberhausen

1938 Berlin: Walter Menzel besiegt H. Röll
lin in 12 Runden n. B.

Westfalen und Rheinland

Weitere Klarstellungen zur Kleiderkarte

Auf Veranlassung der Fachgruppe Bekleidung hat die Reichsstelle für Kleidung einige weitere Klarstellungen zur Kleiderkarte getroffen, über die die „Textilzeitung“ berichtet. So wurde entschieden, daß auch beim kombinierten Kauf von Meterware auf erste und zweite Kleiderkarte die Punktbewertung der zweiten Kleiderkarte zur Anwendung kommen kann. Wenn allerdings beispielsweise Oberstoff und Futterstoff zu einem Anzug oder Kostüm zusammen eingekauft werden, sind die einzelnen Stoff-Auflagen voneinander getrennt zu berechnen.

Besonders zu beachten ist, daß für den Verkauf von Strick- und Handarbeitsgarnen die 50-Gramm-Dose als Gewichtseinheit angesehen wird. Ein kombinierter Kauf von Strick- und Handarbeitsgarnen auf erste und zweite Kleiderkarte ist also nur beschränkt möglich. Soweit die Punkte der ersten Kleiderkarte ausreichen, muß das entsprechende Maßstück von 50 Gramm nach der ersten Kleiderkarte berechnet werden. Erst für eine weitere Dose kommt dann der Kombinationskauf in Frage, während der Rest des Einkaufs nach den Vorschriften der zweiten Kleiderkarte zu behandeln ist.

Weiter wurde entschieden, daß die normalen Turn- und Sporttrikots punktmäßig wie Turnhemden zu behandeln sind. Rubertrikots dagegen sollen zu der Summe der für ein Turnhemd und eine Turnhose ausgeworfenen Punkte abgegeben werden. Hinsichtlich der Abgabe und den Bezug von fehlerhaften Kleidungsstücken, die nur einen Punkt kosten, veranlassen auf dem Hinweis, daß derartige fehlerhafte Artikel, wenn sie nur einzeln verlangt werden, für einen Punkt abgegeben werden, daß der einzelne Punkt nicht teilbar ist. Grundstücke werden aber solche Artikel für einen Punkt doppelt abgegeben. So würde beispielsweise das Duzend fehlerhafter Babyjacken sechs Punkte erfordern.

Der Reichsbeauftragte für Kleidung teilt weiter mit, daß zu der nicht bezugsbeschränkten Arbeitskleidung Wasserfahrkleidung allgemein rechnet, nicht nur Wasserfahrzeuge. Bezugsbeschränkt dagegen ist Regenkleidung, die nicht als ausgeprägte Arbeitskleidung angesehen ist.

Mit Schiebern spaßt man nicht!

Bielefeld. Der Gemüsehändler R. aus Bielefeld und der Kolonialwarenhändler S. aus Steinbagen (Kr. Bielefeld) hatten sich vor der Bielefelder Großen Straßammer wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften zu verantworten. R. beließerte die Gemeindefunktionäre einer Bielefelder Firma mit Gemüse. Während der Preisperiode im letzten Winter sollte er auch Kartoffeln beschaffen. Er ließ sich mit R. in Steinbagen in Verbindung, der von Landwirten über 15 Zentner zu überpreisen aufkaufte. Die beiden Händler schlugen einen „anständigen“ Verdienst drauf, so daß der Zentner schließlich 5,20 RM. kostete. Die Erzeuger und die laufende Firma wurden schon mit Geldstrafen belegt. Gegen die Händler war ursprünglich Anzeige nach den Preisverordnungen erhoben worden, die aber von der Staatsanwaltschaft fallen gelassen wurde, da die Preisüberhöhung auch auf das Verhalten der laufenden Firma und der Erzeuger zurückzuführen ist und da eine besondere Schädigung wirtschaftlich schwacher Volksteile nicht festzustellen war. Eine Preisstrafe bleibt das Gericht aber für notwendig und erkannte auf je drei Monate Gefängnis, ferner auf 150 RM. Geldstrafe für R. und 300 RM. für S. Und die Moral der Geschichte: Mit Schiebern spaßt man heute nicht!

Ein Volksschüler zu 15 Jahren

Juchhaus verurteilt

Summ. Das Sondergericht verurteilte den 27 Jahre alten Karl Kamp aus Seelen bei Hamm wegen Rückfallbetrugs, begangen als Volksschüler, zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verlust. Er hatte einer Soldatenfrau, deren Mann an der Front steht, während des Fliegeralarms 40 RM. aus der Wohnung gestohlen, die die Frau am gleichen Tage von der Gemeinde erhalten hatte, um gekaufte Möbel zu bezahlen. In seinem Plädoyer sagte der Staatsanwalt, daß er lange geschwankt habe, ob er bei dem nichtswürdigen Verbrecher des Angeklagten nicht die Todesstrafe beantragen solle.

Vater findet seinen tödlich verunglückten Sohn

Soest. In der sauerländischen Gemeinde Freienohl ereignete sich ein tragisches Unglück. Als ein Bauer in den Bergen arbeitete, erkrankte plötzlich ein wertvolles Fohlen. Der Sohn fuhr mit dem Motorrad zu seinem Vater und benachrichtigte ihn, fuhr dann folgend wieder nach Hause zurück. Als der Vater sich schnell auf den Heimweg machte, fiel er unterwegs auf seinen verunglückten Sohn, der in einer großen Schlucht neben dem Motorrad lag. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Sohn schon nach kurzer Zeit starb. Wie sich der Unfall im einzelnen abgespielt hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Mit dem Döselwagen in den Tod

Alten. Auf traurige Weise kam ein Einwohner aus Alten ums Leben. Der in den 60er Jahren stehende Landwirt Graeff fuhr mit seinem beladenen Wagen vom Felde. Durch einen von dem mit Erntegut beladenen Wagen herabfallenden Sack schlug das Döselgelenk und ging mit dem Gefährt durch. Der Landwirt kam bei der rasenden Fahrt zu Fall und wurde von dem eigenen Wagen überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß Graeff kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Vom Stier zu Tode gedrückt

Salzborn. Ein Opfer seines Berufes wurde der Bauer Paul Westerfeld aus der Bauernschaft Salzborn. Während er mit einem Stier hantierte, wurde das Tier plötzlich böse und drückte den Bauer betriebsfertig gegen eine Tür, daß dieser schwer innere und äußere Verletzungen davontrug, an deren Folgen er trotz baldiger ärztlicher Hilfe starb.

Sparen ist nationale Pflicht

Zum deutschen Spartag — Wichtige Leitfäden — Sparen in Schulen und Betrieben

In den letzten Monaten sind die Sparmaßnahmen außerordentlich gestiegen. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil neuer Sparverträge gewonnen werden konnte. Für die großen Ausgaben, die dem deutschen Sparer in der Zukunft erwachsen, ist aber noch eine weitere Verstärkung der Sparfähigkeit vonnöten. Deshalb findet, um den Spargedanken im deutschen Volke weiter zu verankern und zu vertiefen, am 30. Oktober ein deutscher Spartag statt.

Deutschland braucht alle Ersparnisse; nur dann kann es sich auch wirtschaftlich aus eigener Kraft emporarbeiten. Daher ist Sparen eine nationale Pflicht. Den einzelnen aber bedeutet das Sparen die Sicherung der Zukunft. Die Eltern sollten daher auch die Kinder zur Sparfähigkeit erziehen, denn Sparfähigkeit ist der Grundstein für ein sorgenfreies Leben. Vor allem aber gilt es, schon bei Zeiten zu sparen. Man hat kein Recht, sich über schlechte Zeiten zu beklagen, wenn man in guten Tagen das Sparen vernachlässigt hat. Man denke an das Sprichwort: Spare in der Zeit, so hast du in der Not! Der Einwand, daß man nicht genügend Mittel zum Sparen habe, ist unbegründet. Man kann ja schon die kleinsten Beträge sparen. Viele Dinge machen ein Viel. Der wieder zu Ehren gebrachte Spargeldschein ist dankbar.

Auch diejenigen, die glauben, Sparen und Kaufen seien Gegensätze, befinden sich im Irrtum. Man sollte sich zum Grundgedanken machen: Spare, um zu kaufen, und kaufe nicht, ehe du gehst! Das Sparen macht viel Freude, wenn man sich vornimmt, für ein bestimmtes Ziel, wie beispielsweise die Ausbildung eines Kindes, die Aussteuer einer Tochter oder die Anschaffung eines Eigenheims zu sparen. Sein

eigenliches Ziel bekommt aber das Sparen erst dadurch, daß man es regelmäßig macht.

Beim Sparen sollte man sich davor hüten, das Geld in einem Stumpf oder in ähnlichen häuslichen Verstecken aufzubewahren, sondern man bringt das Geld am besten auf die Sparkasse, wo es gut aufgehoben und gut verzinst wird. Vor allem sollte man sich nicht mit dem „Schwarzen Geldmarkt“ einlassen. Nicht selten sind auch die schönsten Verlockungen bitterster Enttäuschungen geworden. Damit das Geld weitgehend der heimischen Wirtschaft dienstbar gemacht werden kann, sollte man vor allem bei der Heimatparasite sein Geld einzahlen.

Der Spargedanke wird heute auch in Schulen und Betrieben außerordentlich gefördert. So hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlass an die Reichsverbände der Arbeit darauf hingewiesen, daß gerade in der Kriegszeit ein verstärktes Sparen der einzelnen Gesellschaftsmitglieder zu fördern sei. Er begrüßt es, wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Gesellschaftsmitglied zu einem vermehrten Sparen angehalten wird.

Das das Schulsparen betrifft, so hat sich der Reichsfinanzminister in einem grundlegenden Erlass für die Pflege und Förderung der Sparfähigkeit in der Schule ausgesprochen und dabei betont, daß die praktische Betätigung des Sparsinns in der Schulpflicht besonders Bedeutung habe, und daß bei allen Kindern die in der Sparfähigkeit liegende sittliche Haltung zu wecken sei. Der Reichsfinanzminister erwartet, daß die Beaufsichtigung sich wie bisher die Förderung der Sparfähigkeit angelegen sein lassen wird.

Zuchthaus für unbarmherzige Mutter

Kindesmißhandlungen brachten sie auf die Anklagebank

Münster i. W. Vor der münsterischen Straßammer wurde ein Fall von Kindesmißhandlung verhandelt, der in seiner Art so einmalig und grauam war, wie man es wahrhaftig nur ganz selten hört. Es handelte sich in der Angeklagten um eine A. H. aus Münster, die gegen ihren neunjährigen Jungen eine Heilung aber auch aufsehend alle mütterlichen Gefühle vermissen ließ. Der Junge war ein vorzügliches Kind, sie hatte den Vater des Kindes nicht geheiratet. Aus der Ehe hatte die Frau dann weitere vier Kinder. Der Junge, der Frei, blieb bei der Oma in Bodum-Söbel. Als der Junge dann neun Jahre alt war, bekam die Mutter die Aufforderung, den Jungen zu sich zu nehmen. Die Familie lebte in bescheidenen, ja dürftigen Verhältnissen. Aber man mußte es der Frau beschreiben, daß sie ihre Kinder gut erzog und sie sauber und anständig kleidete. Solange der Mann zu Hause war, ging es auch mit dem Frei gut. Nun kam der Mann für ein paar Wochen wegen Arbeitsverweigerung ins Gefängnis. In dieser Zeit legte sich das Verhalten der Mutter gegen den Jungen dar, um, daß man einfach keine vernünftige Erklärung dafür finden kann, weil sie sonst allen ihren Kindern, auch dem Jungen, eine gute Beförderung war. Wie die Angeklagte zur Entschuldigung vor Gericht angab, sei der Junge plötzlich nicht mehr gehorcht gewesen. Demgegenüber wurde der Frei aber als ein tadelloser, anständiger, williger und wahrhaftiger Junge geschildert, der auch in der Verhandlung einen vorzüglichen Eindruck machte. Die Mutter setzte ihre Mißhandlungen auch dann weiter fort, wenn der Mann, nachdem er aus dem Gefängnis war, auf Arbeit war. Aus den geringfügigsten Anlässen schlug sie den Frei mit dem Ochsenriemen, mit Schusterriemen, mit Draht. Mit dem Stöckchen schlug sie ihm eine Wunde übers Auge. Mit dem Schuhbalken trat sie ihm das Kniebein ein. Bei der Untersuchung mußte man feststellen, daß der ganze Körper des Jungen mit Strichen bedeckt war. Nun wurde der Junge in Folge einer Erklärung auch vernachlässigt. Und was tat die Mutter? Sie ließ ihn unter den Wassertränken mitten im Winter, als es sehr kalt war, und ließ dann minutenlang kaltes Wasser über den Jungen laufen. Dadurch verschlimmerte sich die Erkrankung des Jungen nur noch. Die unbarmherzige Mutter brachte es auch fertig, den Frei auf die heiße Herdplatte zu legen, als er nur mit dem Hemde bekleidet war. Dann schlug die Mutter auch wieder auf die Brandwunden. Nachts ließ sie ihn nicht im Bett schlafen. Er mußte die ganze Nacht vor dem Bett stehen bleiben. In der Hauptverhandlung zeigte sich die Mutter reuig. Sie beweinete ihr gemeines Verhalten sehr. Für diesen Fall von besonders schwerer Kindesmißhandlung konnte nur eine Zuchthausstrafe in Frage kommen. Die Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Versteigerung im Nennchenhaus

Abchied von Silber, Glas und Porzellan der „Lindentwirlin“

Das Godesberg. Annchen Schumacher, die Lindentwirlin, ist in der Erinnerung der Rheinländer und in vieler Hinsicht der In- und Ausländer zu Deutschlands schönstem Strom noch nicht vergessen, obwohl sie längst das Zeitliche geegnet hat. Sie lebt fort als die gastfreundliche und berühmteste der gastfreundlichen Wirtinnen am Rhein. In vergangener Woche wurde noch einmal an so manche froh verlebte Stunde in ihrem romantischen Wirtshaus erinnert, da als wehmütiger Nachklang ihres wohlgeordneten und sorglichen Schaffens und gewinnreichen als ein allerletzter Abschied von ihr selbst das Wirtschaftsinventar der Lindentwirlin im Saal des Nennchenhauses in freiwilliger Versteigerung öffentlich zum Kauf angeboten wurde.

Unter den großen Rheinbildern des Saales, in dem so mancher junge Student, dessen Name später in die Geschichte eingegangen ist, bis zum Morgen gefeiert und gelangt hat, war in großen Stapeln aufgeschichtet, was einmal sorglich geordnet und wohlgeordnet, den Ruf der Lindentwirlin begründete: Silber, Porzellan, Glas, feines Linnen, mächtige Kochtöpfe, kurzum alles, was zu einem gutgeführten Haus gehört. Ungezählte Erinnerungen schweben um diese Geschäftlichen Erinnerungen an junge Liebe und ewige Trennungswunden. An Stunden stillen Einverständnisses und ausgelassener rheinischer Festesfreude, an ernste Besprache und besinnliche Gedanken, an frohlich geriebene Salamander und tolle Studentenreize. Was könnten die Weinblätter und Humpen, die Seckelsteine und auch die zum Rebraus geleerten Bouillontassen erzählen! Prinzen und Fürsten, große Politiker und Dichter, Wissenschaftler, Künstler und Wirtschaftsführer von Rang haben um sie herumgelesen in ihren Jugendentagen, und mancher ist als alter Herr noch hin und wieder zum Haus der Lindentwirlin zurückgekehrt, wenn ihn die Macht der Erinnerungen auf die Spuren seiner Jugendentage trieb.

Versteigerungen hatten nichts von solchen Reminiscenzen. Für sie bedeuten Erinnerungen nichts und zweifelhafte Gebrauchsmöglichkeit alles. Ihr Maßstab ist der Preis. Ein junger Mann steigt auf den Tisch und beginnt mit dem Auktionslot: „Eine Bohnenmaschine 70 bis 80, bis 100, bis 115 RM. zum ersten, zum zweiten, zum dritten. Eine Kellnerkassette für sechs Kellner 150, 200, 340, ein vernünftiger Mann sagt 350, na also, 400, 450, vier bietet mehr, 480 RM. zum ersten, zum zweiten, zum dritten. Von der Saubereit und dem Schweiß, die die Bohnenmaschine betätigen, vom Reiz und der Geschicklichkeit der Kellner ist nicht mehr die Rede. So gehen Silber, Porzellan, Glas, feines Linnen, mächtige Kochtöpfe, kurzum alles, was zu einem gutgeführten Haus gehört, in den neuen Händen zu dem alten Ruhm, den es im Dienst rheinischer Gastlichkeit erwarb, noch neuen Ruhm hinzugewinnen.

Den Heilprophet künstlich vergrößert Duisburg. Mit einem eigenartigen Betrugsfall hatte sich das Duisburger Gericht zu beschäftigen. Im Untergrundbetrieb hatte ein Vergarbeiter eine kleine, an sich nicht gefährliche Wunde am Fuß erhalten, aber diese Wunde wollte nicht heilen. Die Ärzte hielten vor einem Ratsel, bis eines Tages ein anonymes Schreiben die Erklärung brachte. Danach hatte der Patient, um den Heilprophet hinauszulieben, wiederholt Salz in die Wunde gestreut, nachdem er jedesmal vorher den Wundschmerz abgerissen hatte. Die Ärzte legten den Fuß jetzt in einen festen Verband und schon nach 14 Tagen war die Wunde angeheilt. Wegen Verletzungsbetrugs wurde der Mann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Von einem Zuchthaus angefallen

Härtenberg (Kr. Bielefeld). Der Bauer Wilhelm Drolshagen aus Härtenberg entging durch beherzte Entschlossenheit einem üblen Schicksal, das leicht seinen Tod hätte bedeuten können. Als er im Stalle mit seinem Zuchtbullen zusammen war, wurde dieser plötzlich wütend und fiel ihn an. Drolshagen schwang sich darauf kurzerhand in eine Futtertrappe und wurde so vor dem weiteren Zugriff des wütenden Stieres bewahrt. Eine Schenkelquetschung hatte er aber doch davongetragen. Durch andere Personen wurde er aus seiner Lage dadurch befreit, daß man den Bullen bändigte und vor neuen „Taten“ sicherte.

Ein graulicher Fund

Salzborn. Ein hiesiger Gartenbesitzer ließ beim Baumroden in geringer Tiefe auf einen unheimlichen Fund. In einer Stelle lagen fünf menschliche Skelette dicht neben- und übereinander. Die eigenartige Lage der Skelette, von denen aufeinander noch mehr in der Nähe der Fundstelle liegen, läßt darauf schließen, daß hier in der Mitte des 17. Jahrhunderts Bestrafungen in primitiver Weise in einem damals noch sumptigen Gelände bestraft wurden.

Zwei Römertürme in Andernach festgelegt

Andernach. Mehrere Sachverständige unternehmen in diesen Tagen einen Rundgang durch den Altstadtkern Andernachs, um Feststellungen hinsichtlich der an vielen Stellen noch vorhandenen römischen Stadtbauwerke zu machen. Fest steht nunmehr, daß noch zwei römische Stadttürme vorhanden sind, die jedoch noch nicht freigelegt werden konnten. An verschiedenen Stellen zeigen sich noch Gemäße der alten römischen Stadtbefestigung. Diesen Spuren soll nachgegangen werden, da sich frühere Ausgrabungen auf Grund der jetzt getroffenen Feststellungen als lückenhaft und unvollständig erwiesen haben. Vor einiger Zeit wurden bei Ausgrabungsarbeiten auch eine römische Badeanlage und bei früherer Gelegenheit eine römische Villa freigelegt, die die hochentwickelte Wohnkultur in der Römerzeit bezeugen.

Heberfallen und vergewaltigt

Bölsch (Kreis Aachen). Auf der Straße von Bölsch nach Kuitich wurde in den frühen Morgenstunden ein junges Mädchen von einem etwa 45 Jahre alten Mann überfallen und vergewaltigt. Der Täter entkam unerkannt.

Beseitigung eines Schandmals in Luxemburg

Luxemburg. Das Denkmal des Brudermordes, das Monument au Souvenir in Luxemburg, ist beseitigt worden. Damit ist ein Schandmal verschwunden, das jedem deutschdenkenden Luxemburger immer empörend mußte, weil es den Kampf Deutscher gegen Deutsche verberlichtete.

Vorzeitige Dienstentpflichtung

Dienstverpflichtungen dienen dazu, um die Arbeitskräfte für besonders bedeutsame und unaufschiebbare Aufgaben der Reichsverteidigung zu stellen. Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers haben deshalb die Arbeitsämter bei zeitlich begrenzter Dienstleistung die Arbeitskräfte vorzeitig zu entpflichten, sobald ihnen bekannt wird, daß Dienstverpflichtete nicht mehr für solche Aufgaben in den ausgewiesenen Betrieben eingesetzt werden, insbesondere dann, wenn durch Änderung der vorordentlichen Fertigungsarbeiten die Dienstverpflichteten für ihren bisherigen Einsatz entbehrlich werden. In diesen Fällen ist auch Anträgen auf Zustimmung zur vorzeitigen Lösung des Dienstverhältnisses grundsätzlich zu entsprechen.

Zufassung zum Wogenseld ist zulässig

Die Differenzzahlung zwischen Wogenseld und Wogenslohn unterliegt an sich den Vorschriften über den allgemeinen Lohnhof, denn es handelt sich hier um eine Geldzahlung des Unternehmers an das Gesellschaftsmitglied, die sich auf das bestehende Arbeitsverhältnis gründet. Der Reichsarbeitsminister hat jedoch die Reichsverbände der Arbeit angewiesen, einem Antrag des Unternehmers, die Gewährung derartiger Leistungen zuzulassen, ihre Zustimmung nicht zu verweigern.

Wärte hat Namen. Ein eigenartiges Bild

ergaben für die Straßen der nordamerikanischen Stadt Portsmouth. Dort hatten nämlich gerade einige große Wurfmaschinen ihr 25-jähriges Jubiläum gefeiert, und diesen Ehrenfesttag glaubten sie nicht kühner begehen zu können als durch Anbringung von riesigen Wurfmaschinen an sämtlichen Wurfmaschinen, aber auch an den öffentlichen Gebäuden, wie Rathäusern, Schulen, Theater, Steueramt und Museen. Der schmuckhafte Segen kam den Kindern und Arbeitslosen zugute, an die kostenlos die Tausende von Wurfmaschinen verteilt wurden.

Die Rache der Verführten. Herr Lundgren

areen aus Göteborg hatte eine gute Partie gemacht und feierte seine Hochzeit in einem großen Stockholmer Restaurant. Alles war froh und guter Dinge, und die Hochzeitsgesellschaft sprach eifrig den erlebten Getränken und Speisen zu. Nach dem Genuß der vorzüglichen Botsale aber schlief alles ein, schief so tief und fest, daß man erst nach 21 Stunden die Beteiligten wieder ins Bewußtsein zurückrufen konnte. Anfangs war der Betreffende des Lokals ratlos, bis das merkwürdige Ereignis seine überraschende Aufklärung fand. Ein Anwärter hatte bemerkt, wie eine Kellnerin von ihm in die Botsale ein Pulver geschüttet hatte. In Verborg genommen, gelang das Mädchen ein, daß sie dem Getränk ein starkes Schlafmittel beigegeben hatte, um sich an dem Wirtshaus zu rächen. Dieser hatte ihr nämlich vor Jahren die Ehe verbrochen — und sie dann lassen. Durch Zufall trafen sie sich wieder, angedrückt, bei der Hochzeit des Ungetreuen. — Es gab ein ziemlich unerwartliches Erwachen für den Brautigam.

Der

Die Ameisen lockt und fängt. Bienen ausfallen bald davon. In diesem Zustand ist kein Leben mehr. Opfer zu stürzen.

Wir wissen, Ameisen kriegen in fremde Ameisen erkranken gehörig zu dem. Verursachen sie Nestgeruch auf die sich zivile. Der Nestler erkranken heurer Erbitte. Angriffslust der Ameisen. Aber einander dieser Bestreben nach Arbeit zur gegenseitigen das ganze Nest verrichtet.

An all die kleinen Welt. Weisheit und Natur bewundern.

Wunder

Wie haben. Wenn wir d. Altertums auch so wird dadurch eine Zeit zurück gemindert. Wir werden den Verstand über und über nicht, um über Verständnis der wahren, Aufklärung.

Aber wir wissen, daß der Völk des Altertums größere Steine Baumeister. Und, bereit für und Bewundern. Mäuren, Säulen, Schiffe. Wie haben primitiven Steinernen Steinen ihre Stelle zu.

Solche Fragen auf angeht. Dieser ästhetischen, zum hinaufsteigen und nicht werten.

Film

Sie ä. Films u. Wien? Arbeit v.

Seit jeder Begleit. Demnach der. Einwand der. Meist aus. Belas. Werden zusammen. Lösung des Films. Art jedoch, verlegen. Mittel. Eigene, für die. Es waren jedoch. Wirtshaus. Eine künstlerische. Dieser Original. Der Konflikt. Möglichkeit. Einwand. Technik. Geht.

Zeit war der. Man begann. Diese Reihe mit. Fort, um im. Gehe, wie beim. Man glaubte, d. meiste. Einem. Ohne das. Und Film. Darunter. Unterworfen. Ein. Andere. Mögliche. Geben müssen.

In gleicher. Gegenüber. Photographieren. Bloßen. Kopie. Film auch nur. Bereit. Eine. Den. Haben.

Der Musik. Seminar! Die. Verfilmung. Jazs. Reihe. Auch auf diesem. Die ich dabei. Kunstbetrachter. — erkannte. Ich. Zwar richtig. Rung im. Die von mir. Von. Musik. Und. Reicht.

Im. „Falsch“. Die. Lustigen. Meine. Erfahrung. Lich. Um. Eine. Verbindung. Gefunden. Zu. Eine. Musik. Eine. Verfilmung. Entwicklung. Hot. Mir. In. Ihre. Deale. Verbindung.

Der Blick durch die Lúpe

Seltlichkeiten der kleinen und großen Welt

(3. Fortsetzung)

Die Ameisen werden von dem Duft angelockt und stürzen sich mit Her über diese Wanzenauscheidung, lecken sie auf und lassen bald darauf in tiefe Betäubung. Diesen Zustand nützen die Vampire der Insektenwelt aus, um sich auf die wehrlosen Opfer zu stürzen.

Wir wissen, daß auch unsere heimische Ameise kriegerisch veranlagt ist und daß sie in fremde Ameisenheime einbricht. Die Ameisen erkennen sich gegenseitig als zugehörig zu dem gleichen Staat an ihrer „Geruchsuniform“, die sich aus Art- und Nestgeruch zusammensetzt. Die Schächten, die sich zwischen den Bewohnern verschiedener Nester entspinnen, werden mit ungeheurer Erbitterung ausgetragen, und die Angriffsflut der kleinen Kämpfer ist unermüdlich. Aber auch in dem wilden Durcheinander dieser Kämpfe zeigt sich immer das Bestreben nach zweckmäßiger Zusammenarbeit zur gegenseitigen Unterstützung, das das ganze Leben des Ameisenvolkes beverrichtet.

An all diesen Merkwürdigkeiten einer kleinen Welt müssen wir immer wieder die Weisheit und Zweckmäßigkeit der Gottesnatur bewundern.

Wunder der Pyramiden

Wie haben die Alten Lasten bewegt?

Wenn wir die Werke und Denkmäler des Altertums auch noch so genau durchforschen, so wird dadurch die Schwierigkeit, uns in jene Zeit zurückzuversetzen, doch nur wenig gemindert. Wir stehen eben uns fremd gewordenen Verhältnissen und Zuständen gegenüber, und die auf uns gelangten Bauten und Schriftstücke jener Zeit genügen nicht, um über alles, was uns zum völligen Verständnis des Altertums zu wissen nötig wäre, Aufklärung zu geben.

Aber wir wissen heute ganz genau, daß die Völker des Altertums bei ihren Bauten viel größere Steine verwendeten als die heutigen Baumeister. Der Ägypter, Grieche und Römer hat, betrachtet mit Ersäunen und Bewunderung jene riesenhaften Mauern, Säulen und Tragsteine und fragt sich: Wie haben es die Alten mit ihren ganz primitiven Werkzeugen fertiggebracht, die enormen Steinblöcke wegzuschaffen und an ihre Stelle zu bringen?

Solche Fragen drängen sich uns namentlich auf, angesichts der ägyptischen Pyramiden, dieser ältesten, in ein fast fabelhaftes Altertum hinaufreichenden Denkmäler der Erde, und nicht weniger vor den sogenannten

zyklischen Mauern, die in die früheste Zeit des hellenischen Altertums hinauftragen. Da stehen Steinblöcke, die, fast sechs Meter hoch, von einem Steinblock abgedeckt sind, der neun Meter lang, mehr als drei Meter tief und einen Meter dick ist. Dieser Türpfosten, der im Bereich der abendländischen Bauleistungen seinesgleichen findet, hat, wie Gladstone in seinem Vorwort zu Schliemanns „Mykenä“ angibt, ein Gewicht von 2600 bis 2700 Zentnern. Mit einer Kühnheit sondergleichen sind hier technische Probleme gemeistert worden, die uns im Zeichen der hochvollendeten Technik in Staunen versetzen müssen; denn, wie hat man solche Massen in die Höhe gebracht, und wie hat man sie dort oben bewegt?

Der gebändigte Steintoloß

Zur Lösung solcher Rätsel, welche uns die Leistungen der Alten auf diesem Gebiet aufgeben, stehen uns nur vereinzelte Notizen und Fingerzeige zur Verfügung, die man in den Schriften der vorzeitlichen Geschichtsschreiber findet, ferner die erhalten gebliebenen Bauten und Denkmäler selbst, sowie mancherlei Darstellungen jener Arbeiten auf Wandmalereien und Skulpturen. Nach diesen allerdings nur lückenhaften Unterlagen hat man neuerdings zu erklären versucht, wie es den Alten möglich war, so schwere Lasten zu transportieren und am Verwendungsorte in die Höhe zu heben.

Für die Bewegung großer Massen benutzte man im Altertum und im Mittelalter, wie ja auch heute noch oft genug, unmittelbar die Muskelkraft einer genügenden Anzahl von Menschen. Schwere Stämme, Balken und Bretter wurden im Altertum genau so auf den Schultern getragen und auf schiefen Ebenen an Ort und Stelle geschafft, wie man das zum Beispiel aus einer Darstellung des Schiffsbaues aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts und — allerdings selten — noch heute auf kleinen Werften und auf Bau- und Zimmerplätzen beobachten kann. Schwierig ist es nur, sich hierbei zu vergegenwärtigen, daß jeder Träger den gleichen Teil der Belastung empfängt, denn schon die geringste Unebenheit des Geländes verhindert eine genaue Verteilung. In sehr sinnreicher Weise wußten die Chinesen, die sich noch heute jener primitiven Hilfsmittel bedienen und deren Technik zweifellos mit der im Altertum geübten übereinstimmt, jene Schwierigkeit zu meistern. So wurde in Songkong bei einem Bau eine große Anzahl von Granitfäulen, deren jede etwa 40 Zentner wog, aus dem Steinbruch bis zum Bauplatz geschafft. Je 36 Kulis trugen immer eine von diesen Säulen, die mit Seilen an Bambusstäben befestigt waren. Diese Bambusstruten auf den Schultern und in den Händen der Träger



Die Pyramide und die Sphinx von Gizeh.

Technisch sind die ägyptischen Pyramiden durchaus sehenswert, insbesondere interessiert hier den Techniker, wie ihre Erbauer das Material ohne die uns bekannten neuzeitlichen Hilfsmittel gemeistert haben.

Photo: Schenck-Archiv — M.

waren gut verteilt, und die Zusammenfassung dieses Mechanismus war so sinnreich, daß jeder von ihnen genau den gleichen Teil der Last zu tragen hatte.

Marmorblöcke für den Tempel der Artemis

Bei den alten Ägyptern und Assyriern scheint der Schlitten das gebräuchlichste Fortschaffungsmittel für schwere Lasten gewesen zu sein. Karren und Wagen waren zwar ebenfalls schon frühzeitig im Gebrauch, dienten aber vorwiegend zu kriegerischen Zwecken als Streitwagen. Zum Transport von Lasten wurde in ältesten Zeiten allein der Schlitten angewendet, den mitunter Ochsen oder Büffel, gewöhnlich aber Menschen in entsprechender Anzahl zogen. Eine in E-Mantara gefundene Wandmalerei zeigt einen großen, behauenen Stein, den sechs Ochsen auf einem Schlitten fortbewegen. Ähnlich verfahren die Ägypter. Während man in Ägypten, um die starke Reibung zu vermindern, Öl vor die Räder goß oder Fett auf den Weg schmierte, wußten wir aus Funden, daß in Ägypten Rollen unter die Schlitten geschoben wurden. Mit Hebeebäumen und Winden wurde gegebenenfalls nachgeholfen. Nebenhergehende Leute hatten Steine und andere Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

Unstreitig haben die Ägypter alle Völker des Altertums in der Fertigkeit übertroffen, ungeheure Steinblöcke aus den Brüchen zu

gewinnen und diese sehr weite Strecken zu transportieren. Der größere der beiden Memnonstolosse bei Theben ist fast 20 Meter hoch und wiegt mindestens 2000 Zentner. Wie Herodot berichtet, brauchten 2000 Menschen drei Jahre, um auf Befehl des Königs Amasis einen für einen Tempelbau bestimmten Steinblock von 8000 Zentnern Gewicht von Elephantine nach Saïs — etwa 400 Kilometer — zu schaffen. Soweit das möglich war, benutzte man zum Transport der Steine natürlich den Nil. So wissen wir, daß das Material für den Bau der Pyramiden fast ausschließlich auf diesem Wege herangeschafft worden ist. Für den Landtransport sah zubegehener Säulen erfand man etwa um 380 v. Chr. ein sinnreiches Verfahren. Um jede Säule wurde ein aus zwei Längs- und zwei Querbalken bestehender Holzrahmen gelegt; ferner ließ man in die beiden Enden der Säule je einen starken Zapfen einfügen, von denen jeder sein Lager in einem der Querbalken des Rahmens hatte, so daß die Säule sich in diesem um ihre Achse drehen konnte. Die eine Längsseite des Gestells war nach außen mit eisernen Ringen versehen, durch die Stride liefen. Hier waren schon Ochsen vorgespannt. Auf diese Weise wurden 127 Marmorsäulen, jede mehr als 18 Meter lang und 2 Meter im Durchmesser, aus den Brüchen 13 Kilometer weit bis nach Sybelaus gerollt, wo der Tempel der Artemis aufgebaut wurde.

Fortsetzung folgt.

Film mit Musik, Filmmusik, Musikfilm

Von Leopold Hognisch

Hier äußert sich der Spielleiter des Films um Otto Nicolai „Faschaff in Wien“ zu dem Thema der Zusammenarbeit von Oper und Film.

Seit jeder hat sich der Film zur rhythmischen Begleitung, Unterhaltung und Ausbeutung der bewegten Handlung auf der Leinwand der Musik bedient. Sie wurde meist aus bekannten Opern- und Orchesterwerken zusammengestellt. Mit der Entwicklung des Films zu einem Kunstwerk eigener Art jedoch, verlangte der Regisseur als geistigen Mittelpunkt dieser Schöpfung auch eine eigene, für diesen Film komponierte Musik. Es waren jedoch in erster Linie nur Uraufführungstheater in den großen Städten, die eine künstlerisch einwandfreie Wiedergabe dieser Originalmusik vermitteln konnten.

Der Tonfilm brachte plötzlich ganz neue Möglichkeiten! Das Problem der künstlerisch einwandfreien Wiedergabe wurde durch die Technik gelöst.

Jetzt war der Weg für den Musikfilm frei!

Man begann mit Sängern und setzte diese Reihe mit musikalisch-graphischen Filmen fort, um im Prinzip dieselben Fehler zu begehen, wie beim Beginn des Stummfilms, als man glaubte, Theateraufführungen auf die bewegte Leinwand übertragen zu können, ohne sich darüber klar zu werden, daß Bühne und Film ganz anders gearteten Gesetzen unterworfen sind und sich dadurch auch ganz andere Möglichkeiten und Folgerungen ergeben müssen.

In gleicher Weise wie die Filmkamera der Gegenwart kein naturalistisches Bild des photographierten Objektes im Sinne einer bloßen Kopie geben darf, sollte der Musikfilm auch nur derartige Stoffe gestalten, die bereits eine dichterische Umformung gefunden haben.

Der Musikfilm ist kein musikgeschichtliches Seminar!

Die Verfilmung von Mörikes Novelle „Morgens Reise nach Prag“ war mein erster Versuch auf diesem Gebiete. Aus den Fehlern, die ich dabei gemacht habe, — wohlwollende Kunstbetrachter haben sie „Umwege“ genannt — erkannte ich, daß mein Ausgangspunkt zwar richtig gewesen, aber meine Durchführung im einzelnen „Umwege“ gemacht hatte. Die von mir erhoffte organische Verbindung von Musik und Handlung war noch nicht erreicht.

Im „Faschaff in Wien“ nach Nicolais Oper „Die lustigen Weiber“ habe ich nun versucht, meine Erfahrungen auszuwerten und künstlerisch umzusetzen. Hier glaubte ich jene organische Verbindung von Musik und Handlung gefunden zu haben, ohne daß ich dabei etwa eine Musikkritikographie oder gar die bloße Verfilmung einer Oper schaffen wollte. Die Entwicklungsgeschichte der „lustigen Weiber“ hat mir in ihren Grundzügen eine geradezu ideale Verbindung der bisher so unvereinbar

scheinenden Faktoren. Die Musik spielt in diesem Film nicht mehr die untergeordnete Rolle eines untermalenden und begleitenden, sondern bereits eines deutenden Elements. Es war mein Bestreben, bereits bei der Überfertigung Nicolais zu den „lustigen Weibern“ die Bilder aufleuchten zu lassen, die diese Musik im Rahmen dieser einmaligen uns vorliegenden Handlung zwangsläufig auslösen müssen.

Wenn man bisher bei der Gestaltung des Musikfilms auf Themen der Opern- und Bühnenwelt zurückgegriffen hat, so war auch diese Entwicklung zwangsläufig. Denn gerade hier fand man die Menschen- und Völkerschicksale bereits künstlerisch gestaltet und verdichtet, die unsere Herzen bewegen müssen.



„Rosen in Tirol“.

Monte Sorell und Johannes Seefers in dem Terrafilm „Rosen in Tirol“ nach der Operette „Der Vogelhändler“ von Karl Zeller.

Photo Terra.

Mir selbst aber erscheint als höchste und schönste Aufgabe ein Film, bei dem ich das große und bewegende Thema gestalten könnte, welches heißt: Musik als Schicksal!

„Friedemann Bach“

der neue Film der Gustaf-Grundgens-Produktion der Terra.

Nach einer Filmmontage von Ludwig Meßger schrieb Ernst Brandis und Einar von Raio das Drehbuch für den Film „Friedemann Bach“. Die Gustaf-Grundgens-Produktion der Terra hat jetzt mit den Aufnahmen für diesen Großfilm begonnen, dessen Bauten in den letzten Wochen in den Babelsberger Ateliers entstanden.

Gustaf Grundgens, der die künstlerische Oberleitung führt, hat die Titelrolle übernommen und Traugott Müller die Spielleitung übergeben.

Die Darstellerliste dieses Films, als dessen Kameramann Walter Rinder verpflichtet wurde, nennt bis jetzt folgende Namen: Gustaf Grundgens (Friedemann Bach), Anna Dammann (Antonia), Johannes Riemann (Graf Brühl), Camilla Horn (die Fürstin Fräulein), Eugen Klöpfer (Johann Sebastian Bach), Hermine Körner (Gräfin Kollowrat), Gustav Knuth (Almido), Wolfgang Lieben (Philipp Emanuel Bach), Sabine Peters und Franz Schafheitlin.

Die musikalische Gestaltung übernimmt Karl Lohr. Unter Mitwirkung von Professor Günter Ramin (Orgel), Conrad Hansen (Cembalo) und des Thomasmusikchores kommen nur Originalwerke von Johann Sebastian Bach, Friedemann Bach und Philipp Emanuel Bach zur Verwendung.

Was spielt wo?

Von neuen Filmen und deren Darstellern

Grifa Helme spielt neben Amy Onora eine weibliche Hauptrolle in dem neuen Ufa-Film „Der Gasmann“, den Professor Carl Kroell mit Heinz Rühmann in der Titelrolle inszeniert.

Carl Heinz Peters ist von der Tobis für eine Hauptrolle in dem Tobis-Film „Frühe Tragödie“ verpflichtet worden. Er wird den Rektor eines englischen „College“, jener Richtungsanstalten englischen Hochmutes, spielen. Die Regie hat W. B. Kimmich.

Fritz Arno Wagner hundertfünfzig. Fritz Arno Wagner steht — wie schon beim „Verbrochenen Krieg“ und „Robert Koch“ — auch bei dem neuen Fanning-Film der Tobis „Ohm Krüger“, den Hans Steinbock inszeniert, wieder an der Kamera. Der Zufall will es, daß die Zahl der Filme, an denen Wagner mitgewirkt hat, mit „Ohm Krüger“ gerade die Zahl hundert erreicht.

Gustl Starck-Gstettenbauer und Martin Schmidhofer spielen in dem Ufa-Film „Der laufende Berg“ (Produktion Peter Ostermayr). Regie führt Hans Deppe.

Ernst G. Albrecht ist der Architekt des Ufa-Films „Männerwirtschaft“ (Arbeitstitel), den Johannes Meyer mit Karin Hardt, Volker u. Gollande, Karla Bad, Josef Sieber, Leo Werfer, Erich Giedler u. a. inszeniert.

Kristina Söderbaum spielt die weibliche Hauptrolle in dem Ufa-Film „Der große König“, eine junge Frau, die von den Soldaten ausgelesen und mitgenommen wird. Sie betreibt einen französischen Soldaten des Regiments Bernburg und wird so mit dem wechselvollen Schicksal dieser Truppe untrennbar verbunden.

Margarete Kupfer spielt in dem Ufa-Film „Frühe Tragödie“ (Regie W. B. Kimmich) die Rolle der Wirtin Ranny.

Endlich wieder ein Sieg

Menden 09 - VfL Schwerte 3:0 (0:0)

Nach zwei vorausgegangenen Unentschieden landeten die Oder gestern endlich mal wieder einen einwandfreien Sieg. Der Gegner, VfL Schwerte, konnte zwar erst nach harter Gegenwehr bezwungen werden. Er war ein tapferer Kämpfer und kämpfte bis zur buchstäblich letzten Minute, ohne aber das Unheil abwenden zu können. Bei der Siegermannschaft stellte sich die Hintermannschaft wieder in bester Form vor, die dem Gegner kaum eine Chance ließ. Nur Kämpfer, der als Mittelläufer einen ihm ungewohnten Posten ausfüllte, kam nicht so zur Geltung, als bei seinem Einsatz als Verteidiger. Als Defensivspieler stellte er wie immer seinen Mann, besaß aber im Aufbau nicht die Erfahrung eines Profis. Im Sturm fiel Schid ganz annehmbar ins Gewicht. Für die weitere Folge wird er sich noch zu einem ganz brauchbaren Linksaußen entwickeln. Seltsam Spiel merkte man doch die lange Pause an, man vermehrte vor allem seinen sicheren und gefährlichen Torchuss. Auch Krause, Schweins und Wahle warteten schon mit besseren Leistungen auf. Sie vergaben in beiden Halbzeiten sichere Torchancen. Bei den Gästen war ebenfalls das Schlußdrittel der bessere Mannschaftsteil. Der linke und Mittelläufer konnten gefaßt. Etwas schwach der rechte Läufer. Die Fünferreihe hatte nur streckenweise gute Momente. Sonst spielte sie recht harmlos, denn nicht einmal wirklich reelle Gelegenheiten konnten sie ausnutzen. Aus nächster Nähe schossen sie den Ball glatt vorbei.

Dem Unparteiischen Hunger-Westig stellten sich folgende Mannschaften:

Menden 09: Westermann, Bolte, Lehmann, Sinner, Kämpfer, Springer, Wahle, Krause, Schweins, v. Selma, Schid.

VfL Schwerte: Rauber, Kirchhoff, Henning, Cramer, Schäfer, Hoffmann, Ebbinghaus, Beder, Neurath, Rolte, Brede.

Schwerte gewann das Los und Menden führte den Anstoß aus. Die Gäste fanden sich verhältnismäßig besser zu recht, als die Oder, denn Westermann mußte schon gleich in Aktion treten. Besonders die linke Seite der Schwerte setzte sich einige Male sehr gut in Szene, ohne indes erfolgreich zu sein. Durch allmähliches und systematisches Abregeln nahm die Oder Hintermannschaft dem Schwerte Angriff jede Entwicklungsmöglichkeit, so daß es nur zu durchbruchartigen Vorstößen reichte. Trotzdem sich Sinn und Springer um den Aufbau recht fleißig bemühten, kam der Oder Sturm nur langsam auf Touren. Mangelnder Einsatz und Unentschiedenheit vor dem gegnerischen Tor waren unangenehme Begleitercheinungen, die vieles verdarben. Und wenn man mal einen Torchuss riskierte, wie das in ganz seltenen Fällen vorkam, so war er entweder zu schlapp oder aber er landete genau in den Armen des sehr aufmerksamen Schwerte Hüters. Ein noch größerer Fehler und Nachteil war es, daß man das hohe Spiel der Gäste annahm, anstatt umgekehrt dem Gegner das flache Spiel aufzuzwingen. So pendelte das Leder hin und her und keine der beiden Parteien hatte nach Ablauf der ersten 45 Minuten einen Treffer erzielt. Torlos wurden also die Seiten gewechselt. Schon gleich zu Beginn der zweiten Hälfte trat die entscheidende Wendung für die Oder ein. In den Schwerte Anstoß schaltete sich Selma ein, erwischte das Leder und schob es dem in Stellung gelaufenen Schweins zu. Dem angreifenden Verteidiger hob dieser den Ball über den Kopf zu Krause, der noch einige Schritte machte und dann den Ball mit Wucht im Schwerte Tor unterbrachte. Das schien das Signal zum Generalangriff zu sein. Ein Angriff nach dem anderen sollte gegen das Schwerte Tor. Der Innensturm hatte mit seinen Torchüssen aber reichliches Pech. Nur ganz knapp verfehlten die gutgemeinten Schüsse das Ziel oder prallten an der massierten Abwehrmauer der Gäste ab. Zwischen durch unternahm die Schwerte einige blincknende Durchbrüche, die aber von den nachfolgenden Odern noch rechtzeitig eingeholt und abgestoppt wurden. In der 67. Minute schlug es dann zum zweiten Male im Schwerte Tor ein. Springer hatte das Leder hoch hereingegeben. Bei dem mühen Durcheinander — dreimal hatten die Schwerte abgewehrt aber immer

zu kurz — rollte der Ball Schweins vor die Füße, der ihn entschlossen über die weiße Linie brachte. Wenig später hatte Westermann so loßales Glück denn nur um Handbreite zählte ein scharfer Schuß des Schwerte Mittelstürmers über sein Heiligtum hinweg ins Aus. Im Gegengriff ließ Krause in ähnlicher Weise eine gute Gelegenheit aus und auch Schweins verlor in günstiger Position. Bei einem erneuten Durchbruch hatte der Halblinse der Gäste die beste Gelegenheit, seiner Mannschaft zum Ehrentor zu verhelfen. Einen hohen Flankenball hatte Westermann verpaßt. Der Halblinse stand bereit, doch aber im Ueberreifer den Ball aus 5 Meter Entfernung weit daneben. Fast mit dem Schlußpfiff fiel dann noch ein drittes Tor für die Menden. Ein Eckball von links kam wie abgeirrt vor dem Tor herunter. Selma leitete den Ball mit dem Kopf zu Krause, der ihn blitzschnell seinem Halbrochten vorlegte — ein Schuß — Tor! Vergeblich verjagte der Hüter durch Fußabwehr die Gefahr zu bannen. Der Abpfiff ging in dem allgemeinen Jubelschrei der einigen hundert Zuschauer unter.

Tus Meschede — Arnberg 09	4:2
Tus Heine — Jahn Werder	5:3
Schwelm 95 — Hagen 72	1:3
Lüdenscheid-Höy — Schwelm 06	2:1
Boelersheid — Milspe	1:1
SpVgg Olpe — Niederscheiden	4:2
Kaan-Marienburg — Sportf. Siegen	2:6
VfR Siegen — KSV Eiserfeld	1:2
Landhausen — Menden 10	2:4
Rote Erde — BV Lendrin	3:2
Hemer 08 — Westig 08	2:0

Firma Friedrich Brand

Roman von Stephan Kruse

Sportkameraden hatte sie genug, und mit ihnen verbrachte sie die meiste Zeit. Unter ihnen war auch Feldmann junior. Sie sprach von seinen ewigen Schmeicheleien, die ihr anerk gefaßt, aber später lästig geworden seien. Dann kam der Tag, an dem Vater und Bruder sie wie Luft behandelt, sie sprach von den verfrähten Bemühungen Feldmanns. Sie schilderte das letzte Zusammentreffen im Kaffee und die letzten Weinungsverschiebenheiten bei der Erwägung: Sportverein — Firma Brand, und sie schilderte, wie sie dann doch noch von Feldmann junior überumpelt worden war.

„Ich liebe zu meinem Wort“, endete sie leise und genäht, „so gut ich kann. Zuerst hat mir der Gedanke meiner leichtsinnigen Sandlung viele schlaflose Nächte bereitet. Tag und Nacht hat mich das Gewissen nicht zur Ruhe kommen lassen. Dann —“, sie machte eine kleine Pause und sah schmerzhaft den Vater an, „ja, dann ist etwas eingetreten, was mir das alles noch schwerer werden ließ.“

Friedrich der Große erhob sich und reichte seiner Tochter Helen die Hand. Stolz sah er in ihr Gesicht, und unter keinem Bild lehrte die Farbe wieder in Helens Wangen. „So also läuft der Hase“, sagte er dann zu Feldmann gewandt. „Es war ja auch nicht anders auszubedenken. Nun haben wir noch einen Grund mehr, zu liegen, und auch Herr Feldmann wird einsehen, daß die Wanne nicht in den Himmel wachsen.“

Feldmann schürmte unter den empörten Blicken Friedrichs des Großen immer mehr zusammen. So also hing das alles zusammen, und er Karr hatte geglaubt... Satt grotmütig die Schulden — und sie waren nicht gering — seines Sohnes bezahlt. Ja sicher war er gewesen, daß es seinem Jungen gelingen, Helen Brand fest in seinen Händen zu haben. Aber hier fand er Menschen, die sich nicht beugten, die gewillt waren, zu kämpfen.

Schwerfällig erhob er sich. „Ich habe es immer gesagt: Die Brands sind Narren! Alle zusammen. Doch in drei Tagen komme ich wieder, denn meine Ehe ist mir genau so viel wert wie die der Brands!“

Das Stadion „Friedrich der Kleine“ war trotz seiner gewiß nicht geringen Ausmaße überfüllt. 20.000 Menschen füllten die Tribünen und die Ränge und sahen aus dem weiten

Rund einen quirlenden, stuhenden Gegenfessel werden.

Kopf an Kopf, dicht gedrängt, leuchtete neben der grauen des Militärs die braune Uniform der Partei. Die Ehrengäste unterhielten sich lebhaft über die Ausfichten der beiden Mannschaften, und schöne Frauen belebten das festliche Gewirr, das eine milde Augustionne in einen erwartungsvollen Glanz hüllte.

Unentwegt spielte eine Militärkapelle, deren Klänge durch die aufgestellten Lautsprecher verbreitet und von der Menge mitgeführt wurden.

Auf dem Tribünenrand hatten sich die Leute vom Film niedergelassen und tustelten im Schweiß ihres Angesichts das wirklich herrliche Bild, das sich der Kamera bot.

Trotz allen geschäftigen und zwanglosen Treibens lag über allen eine fieberhafte Erwartung.

Dann, urplötzlich, setzte die Musik mit einem klotten Marsch ein, das Tor zu den unterirdischen Umkleieräumen öffnete sich, und unter dem Jubel der Menge wurden die ersten Gestalten der Wettkämpfer sichtbar.

Ausgerichtet wie zur Parade zogen sie über die Bahn, und allen voran marschierte wie ein Riese aus längst vergangenen Zeiten Emil Rolter, der „Goliath“.

Wie ein Rausch ging der erste Tag vorüber. Verbissener und zäher wie im Stadion „Friedrich der Kleine“ war wohl noch nie gekämpft worden. Die Mannen des Sportvereins waren gerüstet wie noch nie, aber die Firmenmannschaft hielt trotz ihrer Schwächen in den einzelnen Übungen stand. 38:42 für den Sportverein hieß es am Schluß des ersten Tages.

Nur vier Punkte Unterschied! Die Hoffnungen, der Wille der Firma Brand stiegen ins Angeblende. Karl Hund gewann mit Friedrich dem Kleinen im Schlepptau die 200 Meter Räder. Der „Professor“ holte sich die 400 Meter, trotzdem der Sportverein in dieser Strecke einen seiner alten Kämpfer stellte. Der Wettkampf wurde die Beute des „Windhunds“, und das Hammerwerfen rief der „Goliath“ mit der grandiosen Leistung von 48 Meter an sich.

Und immer wieder stieg der Beifall auf, und immer wieder rissen sich die Mannen um Friedrich den Großen zusammen, lieferten herrliche, unvergeßliche Kämpfe.

Der Morgen des zweiten Tages war den Frauen vorbehalten. Auch hier ein weißes Aufblühen der Firmenmannschaft gegen die Routine und den Willen der Frauen des Sportvereins. Und was niemand zu glauben wagte, es wurde Wirklichkeit: Die Frauen der Firma Brand schafften ein echtes und gerechtes Unentschieden.

Und so kam der Nachmittag des zweiten Tages, und mit ihm die Endkämpfe in diesem Wettkampf.

„Goliath“, raktlos wie eine unermüdliche Maschine, war überall. Rackerlich fast mutete es an, wenn er den „Schatten“, der für die 10.000 Meter gemeldet war, wie ein Kind umjorgte.

Sein Gesicht war schmal geworden, und unnatürlich große Augen verfolgten jede Bewegung der Läufer auf der Bahn. Mit einem Ruck hoben sich die schweren Lider, als sich der „Professor“ im 800-Meter-Lauf nicht mehr halten konnte und ungnädig, in dritter Position liegend, dem Ziele zukehrte.

Schon gab man diesen Lauf verloren, als sich der „Professor“ noch einmal antraufte, in einem rasanten Spurt seine hartnäckigen Gegner abschüttelte und vollkommen erschöpft als Sieger durchs Ziel ging. Hier erwartete ihn Helen, und unter ihren fürsorglichen Händen fühlte er sich bald wieder wohl. Unter seinem dunklen Lid errötete Helen, aber sie ließ keine Hand nicht los.

Im Hochsprung hatte der Sportverein einen seiner besten Leute, und der „Windhund“ wollte es nicht schaffen. Aber da stand neben ihm der „Goliath“. Beim entscheidenden Sprung legte sich die schwere Hand auf die schmale Schulter des Freundes.

„Ruhe, Ruhe, und nochmals Ruhe!“ Wettkampf um Wettkampf ging zu Ende, und als nur noch der 10.000-Meter-Lauf übrig war, stand der „Goliath“ bei Franz Raspar, dem „Schatten“, und liebevoll betrachteten seine gutmütigen Augen den überbläuten jungen Menschen.

„Dein Sieg ist unser Sieg!“ sagte er und seine dunkle, verbläute Stimme ließ selbst den „Windhund“ ersticken. „Denke daran!“

Und der „Schatten“ blies kumm, schloß die Augen wie in innerer Sammlung. „Sieh an, die lebende Stovvubr“, rief der

Im glühenden Licht
des glühenden Lins zu



MARSCHIERT
DIE HEIMAT
MIT DER
FRONT
DIE TAPFERKEIT DES SOLDATEN
DER FLEISS DES ARBEITERS
UND DIE SPARSAMKEIT
DER DEUTSCHEN HAUSFRAU
VERBÜRGEN DEN SIEG

„Windhund“ in das herrschende Schweigen. „Was sucht denn der hier?“ Eine große, schlanke Männergestalt näherte sich, und der weiße Haarbusch leuchtete in der Sonne. „Er geht zu Feldmann“, brummte der Riese. „Will ihm sicher schon zu dem fälligen Siege gratulieren.“

Feldmann junior befand sich in der Form seines Lebens. Die bisher noch nie hatte er trainiert, und seine Muskeln waren hart und doch geschmeidig. Aber was gab er schon um den Sieg seines Vereins. Es ging für ihn um mehr.

Seine Augen gingen hinüber zu Helen Brand, und mit einer stillen But sah er das vertraute Zusammenstehen mit dem „Professor“.

„Na, Feldmann, alles in Ordnung?“ Die Stimme des Weißhaarigen rief ihn aus seinem dumpfen Brüten. Jetzt erst wurde er des alten bekannten Trainers so manchen Meisters gewahr.

„Danke, Herr Beder“, antwortete er mechanisch. „Ich fühle mich wie noch nie. Und es ist ja nur ein kleiner Spaziergang!“

„Es macht ihn stolz, daß der Weißhaarige ihn so eingehend musterte und dann anerkennt, wenn er mit dem Rabe nicht.“

„Sehen gut aus. Und Sie haben es nötig für diesen Spaziergang, Feldmann“, sagte der schlanke Mann und ging leicht grinsend weiter.

Alles wartete auf die Entscheidung im Diskuswerfen. Friedrich der Kleine hatte es sich mit Marija Mündel an seiner Seite mitten auf dem grünen Rasen bequem gemacht. In ihnen gefaßten sich noch der „Professor“ und Helen.

„Nun haben wir uns geschunden“, sagte Friedrich der Kleine mit verblüfftem Gesicht, „aber der Sieg ist entschunden.“

„Warum bist du so kleinmütig?“ entgegnete der „Professor“, und wie unabhätlich begegnete seine Hand der schmalen, raffen Hand Helens. „Man soll den Kampf nie verloren geben, bis die letzte Sekunde ihr Wort gesprochen hat. Sieh dir einmal deine Schwester an!“

Friedrich des Kleinen Kopf ging rudertig zu der Schwester hin. Sie hatte ein glückliches und zufriedenes Lächeln um den Mund und einen hellen Glanz in den Augen.

„Nun“, brummte er schließlich unwirsch, „keine noch diesen „Schatten“ und seine Fähigkeiten. Von dem hängt nun Sieg oder Niederlage für uns ab. Und Sie hat doch am ehesten ein Interesse daran, daß wir den Sieg holen, aber anscheinend...“

Fortf. folgt.

Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer Erich Schmidt & Co. in der Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Kauchendörfer Menden; für Anzeigen: Helma von Kauchendörfer. Druck und Verlag: Verlags-Gesellschaft v. Kauchendörfer, Menden. 3. J. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Begründet 1

Me

Gründet 1894

Nr. 256

Me

Die gegen

Die Fahrt

Die Fahrt im Sonderzug... Erinnerungen an die reise des Führers in 2 1/2 Jahren.

Die deutsch-italienische... seit dem damaligen des Führers in Italien der Achte von den Nationen entscheidenden... erprobt glänzende Kräfte der Neuordnung dem faschistischen Italien seitdem militärisch und samem Vornachschub.

Zum achten Male... Führer und der Duce fährt der Führer... war der Duce in den die Begegnungen Brenner statt, und wie die ganze fürmische... jenen Italien, das in des Duce und den deutschen Volkes feier.

Gegen 2 Uhr nach... des Führers den Duce diesem Jahre zweimal am 4. Oktober — ja gen hatten. Und es ging die Fahrt... um 1/10 Uhr früh Willkommensgruß bei den wurde. Die fest von den Angehörigen der Parteiorganisationen obenbeisammen... J. Rufen „Güter!“ „Duce!“ „Duce!“ den empfangen.

In den Reihen der... vielen Tausenden der fand sich auch eine deutsche... Ort... der Führer, die Partei, der Wehrmacht, Bologna meldeten seinem Salontwagen stimmten die Schwärze zu Ehren des Führers an. Begleitet von den nach Nationalsozialisten kurzem Aufenthalt.

Ueber die Aufnahme... renz meldet das D... heiten: Der Führer ist... Uhr im Sonderzug... Der Duce erwartete... lich geschmückte... auf das herliche... Begrüßung der... Ribbentrop und G... Die Bevölkerung... Führer bei seiner Fahrt im Sonderzug... der deutschen... die Stadt umbe... der Begegnung... diesen Reich der... beiten Mächte in N...

Auf dem Bahnsteig... sang des Führers deutsche Votischer... sen, der Präst, d... meister und der R... renz. Der Führer... dem Bahnsteig die nie ab.

Begleitet von der... die in unbekleid... Begeisterung über... ren der Führer... wagen durch die St... la 330 Reichsa... beiden Außenminis... Graf Ciano die B...

Abchied... Das denkwürdige... Gerlicher M... Der Führer hat... Treffen mit dem D... Florenz wieder ver... Der Duce geleitete... wiederum unter den... und Aberzehltaufen... Spalter standen, b... rentiner Hauptbahn... auch die politischen... Italien und der Cr... und G.M. angere... zu einer überwältig... gebung. Auf d... Verantwortlichen un... Staat und Behrmen...

Am Christkönigsfeste rief der König, dem alle leben, morgens gegen 7 Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Adolfine Salmen

geb. Richter

zu sich in ein besseres Jenseits.

Sie starb nach langem, schwerem Leiden, oftmals gestützt mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Familie Franz Salmen.

Menden, Hamm i. W., Dortmund, Holzen b. Hüsten, Herten und Rheine, 27. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Alte Provinzialstraße 4, aus statt.

Das feierliche Seelenamt wird am gleichen Tage morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Walburgis gelesen.

Ein größeres Wort sucht zu möglichst baldigem Eintritt eine

perfekte Stenotypistin.

Angebote unter L 2 210 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Sie brauchen nicht ins Feld zu schreiben

was ganz allgemein in der Heimat vor sich geht. Das steht ja alles viel besser und übersichtlicher in der „Mendener Zeitung“. Es ist also viel bequemer, wenn Sie uns beauftragen Ihrem Soldaten jeden Tag unsere Zeitung durch Feldpost zu übersenden. Das kostet nur den normalen Bezugspreis. Den Versand besorgen wir kostenlos für Sie.

Die schnellste u. billigste Vermittler für alle Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermittlungs- und Stellengesuche sowie Angebote ist die „Kleine Anzeige“ in der

Mendener Zeitung, Westfälischer Telegraph Fernsprecher 2017

Bekanntmachung

Um die anfallenden umfangreichen Verwaltungsarbeiten erledigen zu können und um unnötig langes Warten der Bevölkerung auf Bezugsheime etc. zu vermeiden, ist ab 28. Oktober 1940 die Ernährungs- und Wirtschaftsstelle des Amtes Menden

Montags, Mittwochs und Samstags geschlossen.

In besonders dringenden Fällen werden Urlaubskarten und Reisemarken, sowie bei Notfällen Schlachtgenehmigungsbefehle und Gewürzheime ausgegeben.

Menden-Amt, den 28. Okt. 1940

Der Amtsbürgermeister In Vertretung:

Der Amtsbeigeordnete: gez. C. o. s. a. d.

Eine überholte Fraktions

Shapingmaschine

verkauft ab Lager billigt. Hans Klempt, Hemer.

Insulieren bringt Gewinn

Bekanntmachung

Eierverteilung.

Auf den vom 23. September bis 20. Oktober 1940 gültigen Bestellheften der Reichseierkarten werden als 1. Rate

2 Eier

für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Absatz 11 a in der Zeit vom 23. 9. bis 20. 10. 1940. Dieser Absatz wird aufgerufen:

Verloren, 20. Oktober 1940

Der Landrat — Ernährungsamt.

Kinderklappstühlen

zu taufen gesucht.

Frau Grete Westermann, Hülgingen, In den Eichen 1

Der Wert

der Anzeigen-Werbung

liegt in den zielbewussteg u. planmäßig durchgeführten Wiederholung.